



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

76 (14.2.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344615)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80 ohne Postgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonr. 17500 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle R. 6. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. 4. 8. (Bismarckhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8. Schwesingerstr. 10/20 u. Weierfeldstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Telephon modern 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Alle Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Schwere Bedrohung des Arbeitsfriedens

#### Der Riesenkampf in der Metallindustrie

##### Vor schicksalsschweren Entscheidungen

Der Beschluß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, mit dem 22. Februar die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie vorzunehmen, kommt nach der Entwicklung, die die Dinge leider genommen haben, zwar nicht überraschend, zeigt aber andererseits mit erschreckender Deutlichkeit die außerordentlich schweren Gefahren, die durch die zahlreichen zu erwartenden neuen Lohnkämpfe der deutschen Wirtschaft in den nächsten Monaten bevorstehen. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist der Beschluß bereits am vergangenen Freitag von einer Kommission gefaßt worden, die aus 12 Metallindustriellen aller Teile des Reiches sich zusammensetzte. Das Vorgehen der Metallindustrie verlief am Montag

Generaldirektor Hillmann von den Krupp-Gruson-Werken in Magdeburg.

Der Vorsitzende des Verbandes der mitteldeutschen Metallindustriellen, in einer Besprechung mit den Vertretern der Berliner und auswärtigen Presse näher zu begründen. Seit vier Wochen, sagte er, herrsche der Streik in der mitteldeutschen Metallindustrie und seit drei Wochen habe man ihn dort bereits mit der Aussperrung beantwortet. Der Kampf drehe sich um die Forderung von 15 Pfennigen Lohn-erhöhung, die die Gewerkschaften für alle Arbeiter verlangen hätten. Wenn die Industriellen diese Forderung hätten ablehnen müssen, so hätten andererseits die Gewerkschaften das Schlichtungsverfahren von vornherein zu sabotieren versucht. So hätten sie auch den Schiedspruch des Magdeburger Schlichters, der den Spitzenlohn von 75 auf 78 Pfennig erhöht, abgelehnt und seien, ohne die Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen, in den Streik getreten. Generaldirektor Hillmann begründete die ablehnende Haltung der Arbeitgeber mit der

##### stark gesunkenen Rentabilität der Metallindustrie.

Bei 110 Maschinenfabriken z. B. sei der Reingewinn von 19 v. H. vor dem Kriege auf etwa 1,4 v. H. im Jahre 1925/26 zurückgegangen. Etwa drei Viertel aller Maschinenfabriken zahlten keine Dividenden mehr und viele bekannte Werke arbeiteten seit Jahren mit bedeutenden Verlusten.

Als der Magdeburger Schlichter den bekannten Schiedspruch gefaßt hatte, der die Löhne von 75 auf 78 Pfg. erhöhte, lehnte das Ministerium die Verbindlichkeitsklärung um deswillen ab, weil es die Spanne zwischen den Forderungen der beiden Parteien für viel zu bedeutend hielt und weil die Arbeiterschaft noch vor Abschluß des Schlichtungsverfahrens in den Streik getreten sei. Beide Motiverungen sind gewiß nicht unbedenklich und man darf daran zweifeln, ob auf solchem Wege die friedlichen Ziele der Schlichtungsstelle nicht größeren Schaden erleiden müssen. Diese Auffassung tritt auch in

##### Preiserhöhungen verschiedenster Paricerichtungen

zutage. Das vergangene Jahr, bemerkt u. a. die „Gewerkschaft“, habe vielfältig das ausgezeichnete Funktionieren unseres Schlichtungssystems als Ganzes erwiesen, da es gelungen sei, fast jeden größeren Arbeitskamps zu vermeiden. Für die Gesamtheit wäre jedenfalls eine ablehnende Einstellung der Arbeitgeber gegen das Schlichtungswesen und eine entsprechende Protestaktion verhängnisvoll. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang offen aus, daß gewisse Äußerungen von Seiten der Arbeitgeber leider die Vermutung auskommen lassen, daß man schließlich in diesen

Streifen nicht so ganz abgeneigt wäre, aus der zunächst als Sympathiekundgebung aufzufassenden Aktion einen grundsätzlichen Kampf mit der Befestigung auf Aenderung des bestehenden Schlichtungswesens zu machen.

Immerhin wird man wohl mit Recht annehmen dürfen, daß die Metallindustriellen den Zeitpunkt des Aussperrungsbeginnes verhältnismäßig so weit hinausgeschoben haben, um zu einer friedlichen Verständigung genügend Zeit zu lassen. Mit dem folgenschweren Beschluß sind also immerhin längt nicht die Aussichten auf einen Friedensschluß in letzter Stunde begraben. Wie wir aus dem Reichsarbeitsministerium erfahren, will man sich hier zunächst abwarten verhalten. Da jedoch bis zu dem entscheidenden Tage andererseits nur eine Verhandlungszeit von rund 1 Woche zur Verfügung steht, wird man hoffen dürfen, daß das Ministerium

##### beizeiten sehr entschieden auf eine Einigung

zwischen beiden Parteien hinarbeite, damit nicht ein für die gesamte deutsche Wirtschaft höchst verhängnisvoller Kampf heraufbeschworen wird.

Das Organ Dr. Stegerwalds, der „Deutsche“, das die Interessen der Christlichen Gewerkschaften vertritt, nimmt sehr scharf gegen den Aussperrungsbeschluß Stellung und bezeichnet ihn als einen planmäßigen, wohlwogenen Angriff auf die Arbeiterschaft und als einen Verlust, die von Arbeitnehmersseite durchaus forrest und ausgleichsbereit angeregene Schlichtungsinstitution zu sabotieren. Die Unternehmer in Mitteldeutschland hätten überhaupt keine Einigung mit der Arbeiterschaft gewollt, weil es ihnen

##### auf den „Großkampf“

angekommen sei, der jetzt bevorstehe. Das Blatt beschwert sich sodann darüber, daß der Verband der Metallindustriellen zu der Pressebesprechung am Montag den „Deutschen“ nicht eingeladen habe. Diese „Schamhaftigkeit“ sei kennzeichnend und zeige, wie jauch die Sache des Gesamtverbandes stehe. Die vorgebrachten Argumente liefen darauf hinaus, die gesamte Metallarbeiterschaft für die Unfähigkeit der Leitung gewisser schlechtgehender Betriebe gerade stehen zu lassen. Die deutsche Metallindustrie scheue sich also nicht, 80000 deutsche Arbeiter und ihre Angehörigen im Interesse einer einseitigen Lohnpolitik und eines plumpen Angriffes auf das Schlichtungswesen brotlos zu machen. Das Gewerkschaftsorgan hofft, daß die zuständigen Behörden, vor allem das Reichsarbeitsministerium, dem „unerhörten Druck“ zu begegnen wissen würden, den die Industriellen versuchten.

### 45000 Arbeiter in Baden werden ausgesperrt

Auf Grund des Beschlusses des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, der die Aussperrung sämtlicher Arbeiter aller ihm angeschlossenen Betriebe nach Beendigung der Arbeit am Mittwoch, den 22. Februar vorseht, werden in Baden alle in 45000 Arbeiter von der Aussperrungsmassnahme betroffen, sofern es nicht gelingt, Vergleichsverhandlungen durchzuführen. In Mannheim werden allein von dem Beschluß ca. 25000 Arbeiter betroffen.

Es handelt sich vorwiegend um die Arbeiter folgender Betriebe: Brown, Boveri, Lang, Strebelwerke, Vopp u. Neuther, Vögel, Stahlwerke, Benz-Daimler, Enzinger-Union, Hommelwerk, Mohr u. Federhoff, Motorenwerke Mannheim, Rheinische Eisengießerei, Schwarzwaldwerke Lang, Stroh und in Ludwigsbafen Gebr. Sulzer.

das man um deswillen bestimmte Beschlüsse hintan halten wollte.

Zu den Beratungen im interfraktionellen Ausschuss weis eine Nachrichtenstelle zu berichten, die Sitzung wurde vertagt, weil heute nachmittag um 4 Uhr eine Kabinetsitzung vorgesehen ist und auch die Fraktionen nochmals unter sich beraten wollen. In der Sitzung nahmen wieder die Minister Bergt und von Reudell teil. Nicht nur über die §§ 9, 16 und 20, die bekanntlich die Hauptschwierigkeiten bilden, ist verhandelt worden, sondern der ganze Komplex des Schulgesetzes ist noch einmal besprochen worden.

### Am die Reichshilfe für die Landwirtschaft

□ Berlin, 14. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichsernährungsministerium hat eine Besprechung mit den Vertretern der verschiedenen Länder und den maßgebenden Herren der Regierung stattgefunden. Die Aussprache, die den Hilfsaktionen für die Landwirtschaft aalt, befahte sich in erster Linie mit der Frage der Umschuldungsaktion. Zu irgendwelchen Vereinbarungen ist es dabei natürlich noch nicht gekommen. Man versucht vorerst die gegenseitigen Standpunkte zu klären. Es ist angeregt worden, über den Reichs-vorschuss von einer Million hinaus weitere Mittel für die Ablösung der Realcredite durch langfristige, geringere zinsliche Auslandsanleihen aufzubringen. Schwierigkeiten ergaben sich besonders bei der Frage, wie die Garantien geschaffen werden sollen und durch welche Banken und in welcher Weise die weiteren Vermittlungen vor sich gehen

### Tragödie des Wahlrechts

Von Rudolf Michael, Hamburg\*)

Als eine Woche vor Weihnachten der Staatsgerichtshof in Leipzig zu entscheiden hatte über die Beschwerden gegen die Wahlrechtsänderungen in mehreren deutschen Ländern, darunter auch in Hamburg, da standen die Richter vor jenem inneren Konflikt, der dem Juristen immer wieder nahetritt, dem Konflikt zwischen dem papierernen Recht und dem stehenden Leben. Wir Hamburger wissen heute, daß der Staatsgerichtshof an diesem wichtigen und interessanten Tage in sich uneins war. Und das ist wirklich kein Wunder. Die einen Richter meinten — und mit ihnen waren die schriftlichen Gutachten der Professoren Zellinek und Bauer —, daß mit dem gesetzlichen Vorgehen in Hamburg, Stréls und Hesse die Grundbegriffe des Reichswahlrechts verletzt worden seien, die Forderungen der Allgemeinheit, der Gleichheit, der Geheimhaltung. Denn wenn man von einer einzureichenden Liste vorher ein Depot von 3000 Mark und dazu noch 3000 Unterschriften verlange, dann könne von einem gleichen und geheimen Wahlrecht nicht mehr die Rede sein. Das waren zweifellos die Richter des formalen Rechts, unantastbar in ihrer Gesinnung gegenüber dem Gesetz, aber doch befangen noch in den letzten Auswirkungen einer römischen Rechtsauffassung, die den Begriff über alles stellt. Demgegenüber standen die anderen Richter und mit ihnen die Regierungen und Mehrheitsparteien der drei betroffenen Länder, wonach eine Forderung, die eine reale Staatsraison, ja die der gesunde Menschenverstand aufstellt, unmöglich vom formalen Recht zerklüftet werden kann. Hamburg war von dem rechten Sinn jedes Wahlgesetzes ausgegangen, das dem Staat ein lebens- und arbeitsfähiges Parlament erteilt. Das geltende Reichswahlrecht aber und mit ihm die davon abhängigen Ländergesetze hatten allmählich jenen Zustand der Zersplitterung und der Lähmung hochgeschaukelt und geduldet, der die Landesparlamente in ihrer Arbeitsfähigkeit beschränkte und damit der Staatsraison schädlich wurde. Das Reichswahlgesetz verlangt bekanntlich 500 Unterschriften unter eine Liste, Hamburg forderte 3000. Ein prinzipieller Unterschied ist nicht einzusehen, denn die Unterschriften sind freiwillig und es gibt schon ohnehin Tausende und Abertausende von Mitbürgern, deren parteipolitische Bestimmung offenkundig ist. Und was die 3000 Mark Kaution angeht — ja, wie kommt denn der Staat dazu, jedem Eigenbrötler, jeder närrischen Clique die Wahlzettel gratis zu drucken und ihr die gesamten Staatsleistungen zur Verfügung zu stellen? Gilt nicht von einem Wahlgesetz, das so etwas verlangt, die alte Goethe'sche Wahrheit, daß Vernunft Unsinn wird und Wohltat Plage?

Aber die formale Auffassung hat schließlich doch in Leipzig obgeherrscht, der hamburgischen Bürgerchaft wurde ebenso wie den Landtagen in Stréls und Hesse der Rechtsboden entzogen, und wir Hamburger haben allsobald die Konsequenzen gezogen und schon halb unter dem Vorherrschaft des Wahlrechtsfestes unsere Wahl vom 9. Oktober annulliert und für den kommenden 14. Februar Neuwahlen angesetzt. Es läßt sich garnicht leugnen, daß das ein schmerzhafter Schlag war für den Gedanken der hamburgischen Staatsautorität und daß der Mißdeutung, ja der Beschädigung Tür und Tor geöffnet worden sind. Demgegenüber ist es aber doch angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Hamburgische Wahlrechtsänderung nach dem Willen ihrer Urheber nichts, aber auch garnichts mit der leidigen Parteipolitik zu tun hatte. Und es lohnt sich darum für die oppositionellen Parteien durchaus nicht, sich heute etwa auf den Pariser hinauszuheulen. In Stréls war es eine ausgesprochen rechtsgerichtete Regierung, in Hesse eine Mehrheit einschüchtlend der Deutschnationalen, die denselben gesunden Sinn für die parlamentarischen Notwendigkeiten in eine ähnliche gesetzliche Form brachte. Außerdem sollte man annehmen, daß die Sozialdemokratie als die geradezu pedantische Hüterin des allgemeinen Wahlrechts niemals einer Rechtsänderung zugestimmt hätte, die diesen Charakter entartete, noch dazu, wo sie ein politisches Interesse nicht hatte, da ja die Weisheit der Splitterfucht eine typisch bürgerliche Eigenart ist. So ist denn allerdings über Nacht aus diesem Hamburger Zwischenpiel eine regelrechte Tragödie geworden. Denn alle Welt schreit in Deutschland nach Zusammenfassung und nach Vereinheitlichung und hier war ein Gesetz, das der größten Zersplitterung offenkundig einen Meißel vorhielt, aber eben dieses Gesetz erklärt der höchste deutsche Gerichtshof für ungesetzlich. Wenn das keine politische Tragödie ist, dann war Shakespeare auch nur ein Stümper in der tragischen Behaltung des Lebens.

Das Bürgertum muß nun leben, eine Situation, eine Chance zu meistern, die ihm der Zufall unverdient in den Schoß geworfen hat. Denn wenn diese rein formalrechtliche Entscheidung von Leipzig maleich einen positiven politischen Sinn gewinnen soll, dann kann es doch nur der sein, daß die drei großen bürgerlichen Parteien alle Kraft zusammennehmen, um den durch den 9. Oktober geschaffenen Zustand einer radikalen Linksumkehr in die Schranken der Epifode zurückzuwerfen. Der neue Wahltermin hat also gegenüber dem alten die Aufgabe des Alexanderumjz, auszulöschen und verachten zu machen, was sonst den natürlichen Ablauf dieser Wohlperiode lächer unerdächtig gemacht hätte. Denn schon hatten die über sechs Wochen sich hinziehenden Hamburger Senatöverhandlungen zwischen den drei bürgerlichen Koalitionsparteien, der Sozialdemokratie, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei, angehat, zu wie schwierigen verla-

\* Am kommenden Sonntag, 19. Februar, finden in Hamburg

### Keinen Mut zur Entscheidung

□ Berlin, 14. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der interfraktionelle Ausschuss hat heute von 10 Uhr vormittags bis gegen halb 2 Uhr mittags verhandelt. Die Beratungen sind ebenso negativ verlaufen, wie gestern. Man hat noch immer nicht den Mut zu einer Entscheidung gefunden. Man hat sich nun auch in der heutigen Sitzung wieder, wie wir hören, über die kritischen Paragraphen des Schulgesetzes, des langen und breiten unterhalten, Zentrum und Volkspartei haben sich gegenwärtig die Liste ihrer unerfüllten Forderungen vorgemerket, ohne daß dabei irgend etwas positives herausgekommen wäre. Mit anderen Worten, die Krise steht genau auf demselben Fleck, wie gestern abend. Man ist um keinen Schritt vorwärts gekommen, aus Scheu vor der Verantwortuna. Schließlich ist der interfraktionelle Ausschuss unverrichteter Sache auseinandergegangen. Man hat die Beratungen auf morgen 10 Uhr verlagert und die Parole ausgegeben, daß dann unabweislich die Würfel fallen werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen freilich wird man nicht allzuviel Vertrauen in diese Versicherung legen dürfen. Die Dinge gehen schon so, wie wir das hier dargestellt haben. Statt herabst ein Ende des grausamen Spiels zu machen, um schon heute zu einer Lösung zu kommen, verschleppt man von Tag zu Tag die Entscheidung. Als himmelsmäßig vorherrschendes Moment mag bei den heutigen Beratungen gewirkt haben, daß heute abend beim Reichspräsidenten ein



mentarischen Konstruktionen man greifen muß, wenn das rein rechnerische Verhältnis in der Koalition so geworden ist, wie es sich in Hamburg leiblich entwickelt hat, daß 68 Sozialdemokraten nur 18 Volksparteiler und 15 Demokraten gegenüberstehen. Demgegenüber müssen die Wähler zum kommenden 19. Februar erwägen, ob die rote Welle im zweiten Anlauf noch einmal die Positionen erreichen wird, die sie beim ersten Anlauf gewonnen hatte. Wohlwollige Befehle sprechen dagegen. Doch unterliegt die Wahlloose des Wählers den Gesetzen der Physik? Oder ob mit oder ohne Physik — auf jeden Fall ist dem Hamburger Bürger eine letzte Chance angeden. Das Schicksal einer allgemeinen Radikalisierung zu bannen, das man kurz vor Weihnachten beinahe schon mit den Händen greifen konnte. Wenn allerdings dieses Räuberart in Feindschaften den Ernst der politischen Situation nicht erkennt, wenn es die rote Welle weiter weilen ließe und als die letzte Kraft und seinen Willen in das Unkraut von einem Tugend Splitterfelsen versetzte, dann wäre es freilich an der Zeit, auf die Straße zu gehen und wie ein verrennender Hirsch mit seinem Rentamtmer hinaus in den trüben Nebel zu fliehen.

**Wer zählt die Parteien, nennt die Namen?**

Mit auf 20 Parteien steht Hamburg am 19. Februar in den Wahlkampf. Neben den alten bekannten Parteien: der Deutschen Volkspartei, den Deutschnationalen, dem Zentrum, den Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten, erscheinen nunmehr die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, welche die Reichspartei für Volkrecht und Kulturwert und — es ist kein Druckfehler durch Umstellung der Worte — die Reichspartei für Kulturwert und Recht, ferner lauten: die Vaterlandspartei und Wohnbauverein, die Wohnbauvereiner und Neubauspartei, die Reformpartei, der völkisch-sozialer Block, die Partei zur Befreiung der Straßen- und Wirtschaftsprostitution, die Partei der Anwälte und Beamten, die Republikanische Partei Deutschlands, die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die Arbeiteropposition (Internationale Kommunisten), die Unabhängige sozialdemokratische Partei. Wird endlich ein neues Geleis dieser Parteienliteratur ein Ende machen.

**Das Arbeitsprogramm des Reichstags**

Berlin, 14. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstagsrat des Reichstages einigte man sich heute darauf, daß in dieser Woche die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums und die des Reichsfinanzministeriums werden sollen. Nach Abschluß dieser Arbeiten sollen nacheinander die Haushalts des Verkehrsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsdruckenministeriums in Angriff genommen werden. Eine Reihenfolge für die übrigen Etats ist noch nicht festgelegt. Der Antrag D. Mumm (Duis.) wegen der Projektberichterstattung über den Faktor der Wirtschaft soll nach zurückgestellt werden und wird voraussichtlich in Verbindung mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern zur Beratung kommen. Der Reichstagsrat beschäftigte sich dann noch mit der Frage, ob der Erweiterungsbau des Reichstages noch in diesem Jahre begonnen werden soll. Die Entscheidung darüber soll in einer gemeinsamen Sitzung des Haushaltsausschusses und des Reichstagsrat getroffen werden.

**Reichshilfe für Kleinwohnungsbau**

Berlin, 14. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Wohnungsausschuss des Reichstages nahm folgende Entscheidung an, die zunächst dem Haushaltsausschuss zur Beratung vorgelegt werden soll und in der der Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen zur Förderung der Gewährung von Kreditschritten für den Kleinwohnungsbau sich bis zu einem Betrage von 10 Millionen Mark an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenkreditbank in Berlin zu beteiligen. Das Reich muß am Gesamtkapital von mind. 250 bis 300 Millionen Mark beteiligt sein.

Der Reichsarbeitsminister wird weiter ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen für Darlehen an diese Bank, die zu Kreditschritten für den Kleinwohnungsbau verwendet werden sollen, und im Rechnungsjahr 1928 aufgenommen werden, bis zu einem Betrage von 200 Millionen Mark die Bürgschaft zu übernehmen. Die Voraussetzungen für die Gewährung dieser Kreditschritte ist, daß die Bürgschaft der Deutschen Bau- und Bodenkreditbank in Berlin und der Reichshilfe des Staatskapitals erblich wird.

**Sympathiestreit**

London, 14. Febr. Die Räumung von über 1000 Verurteilten in dem KZ von Buchenwald hat zu einem Sympathiestreit der Sozialisten der benachbarten Ortschaften geführt. Es sind etwa 6000 Mann in den Ausbruch gelangt.

**Theater und Musik**

Heidelberger Stadttheater. Drei Kommeroperen bilden einen neuen Anziehungspunkt des Spielplans, dessen Zusammenstellung in einer solchen Zeit dem Intendanten Keller alle Ehre macht. Ueber die einaktige Oper „Raja“ von Stravinsky wurde bereits ausführlich der Matinee-Vorführung berichtet; ihr folgte der „Ein und zurück“ von Paul Hindemith, einer der Erfolge des Baden-Badener Musikfestes. Die Aufführung erzielte mit geringen Mitteln eine Wirkung. Ein besonderes Verdienst war die Aufnahme der Oper von Ernst Toch „Die Prinzessin aus der Erde“. Das reizende Werk mit seinen einladenden satirischen und musikalischen Einfällen mußten sich folglich die Mannheimer in Heidelberg ansehen, wenn es auch dort keine glückliche Wiedergabe findet, soweit sie die Regie Wilhelm Kacerners betrifft. Die beachtliche Verdienste des Arrang, jede Rolle pantomimisch auszulagen, nach dem bekannten Rezept: wenn ein Fuß in den Schuhen ist, muß auch auf der Bühne gelauten werden. Auf die Dauer wird das einfach untragbar. Die keine Ironie des Werkes ging dabei vollständig verloren. Von dem wertvollen Singstimmenensemble des Heidelberger Ensembles bildete Margu Ravey in der Titelrolle eine erfreuliche Ausnahme. Das Orchester unter der Leitung von Dr. Deun war durch die sorgfältige Vorbereitung und lebendige Wiedergabe der Gewinne des Abends.

Theater im hiesigen Gesellschaftshaus Ludwigshafen. Zur Aufführung gelangten in diesem 3. Bezirk des Landes-Theaters für Wald und Sarggebiet Bernard Shaw's „Goldene“ Die Aufführung hatte als Ganzes gelitten. Zeit und Platz, und konnte ein überaus hart beleuchtetes Haus wohl in Zusammenhang mit Shaw's pointierten Dialogen, die nur noch einer pointierteren Dialogkunst bedürfen, als sie uns hier vorgeführt wurde. Auch rein sprachformelhaft es leider immer noch da und dort. Manches Schöne sprachlicher Schärfe leidet eben doch dort unter dieser Unzulänglichkeit. Da es 3. Bezirk's Dura mit ihrem anständigen Sozialisten. Kann sie ihrer Stimme nicht mehr Resonanz geben, damit ein einflussreiches Klangbild entsteht? Ihre Sprechweise war noch sehr unpräzise. Sprachlich bedeutend besser und darstellerisch gut wie immer Anne Ding als Mutter Katharina. Sophie Weg, hier noch wenig bekannt, spielte als Charakteristin trefflich ein. Aber auch die

**Beamten-Befoldungsfragen**

Berlin, 14. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstagsausschuss für Beamtenangelegenheiten wurde eine Petition behandelt, die sich mit der Befoldungsfrage des Art. 8 der 12. Befoldungsänderung beschäftigt. Von Seiten verschiedener Verbände ehemaliger Schutzgebietsbeamter und Schutztruppenangehöriger wird erklärt, daß dieser Artikel im Widerspruch steht mit den durch Artikel 19 der Reichsverfassung geschützten wohlverworbenen Rechten des Berufsbeamten. Im Ausschuss entspann sich über diese Frage eine sehr lebhafte Aussprache. Insbesondere wurde von Regierungsseite darauf hingewiesen, daß die kritische Frage, um die es sich hier dreht, die sei, ob sich aus der Bewilligung der Tropenzulage Rückwirkungen auf anderen Gebieten ergeben. Die Frage könne deshalb nicht für sich, sondern nur in Verbindung mit dem ganzen einschlägigen Fragenkomplex gelöst werden. Der Berichterstatter beantragte, die Petition der Regierung zur Kenntnis zu übermitteln und sprach dabei die Erwartung aus, daß die Regierung die Befoldungsfrage in wohlwollendem Sinne prüfen werde. Der Ausschuss beschloß in diesem Sinne.

**Eine Handwerker-Novelle**

Berlin, 14. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Unter dem Geleise, die der Reichstag am 31. bearbeitet, befindet sich auch eine Handwerker-Novelle. Das Gesetz wird von allen Seiten des Handwerks als dringlich angesehen. Es handelt sich um die Wahlen zu den Handwerksräten, wozu die nicht mehr mittelbar, sondern unmittelbar erfolgen sollen, und um die Abgrenzung des Handwerks gegen Handel und Industrie. Im Reichstag ist man bereit, den Wünschen des Handwerks Rechnung zu tragen und die Verabschiedung des Gesetzes nach Möglichkeit zu beschleunigen. Man gedenkt das Gesetz am Donnerstag der nächsten Woche an den Reichstag geben zu können. Dieser hat dann Gelegenheit, das Gesetz noch zu verabschieden.

Der polenwirtschaftliche Ausschuss allerdings ist zur Zeit mit den Arbeiten am Schankstättengesetz beschäftigt. Man beachtet daher einen besonderen Ausschuss für die Handwerker-Novelle einzusetzen, um den Entwurf bald zur Stellung vor dem Plenum zeitig zu machen.

**Polens Bedingungen**

Der polnische Landwirtschaftsminister Riezobnowski erklärte in Warschau gestern in einer großen Rede, ein Handelsvertrag sei für Polen nur von Interesse, wenn der polnische Landwirtschaft der deutsche Markt geöffnet werde, da zwei Drittel der Bevölkerung Polens in der Landwirtschaft tätig seien, was der Deutschland nicht zutrafte. Er hoffe, daß trotz der bestehenden Schwierigkeiten ein Weg zur Annäherung gefunden werde. — Bezüglich der Valorisierung der Höhe ist innerhalb des polnischen Kabinetts eine Einigung erzielt worden. Das Gesetz wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

**Kleine politische Mitteilungen**

**Verurteilte französische Kommunisten**

Paris, 14. Febr. Das Strafgericht von Boulogne für Verurteilte der kommunistischen Abgeordneten Jacques Duclos wegen antinationalistischer Propaganda zu zwei Monaten Gefängnis und 5000 Franken Geldstrafe verurteilt. Ein kommunistischer Abgeordneter aus Calais erhielt wegen des gleichen Vergehens drei Monate Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe.

**Kanitz lebt noch**

Bonn, 14. Febr. Die gestern abend verbreitete Nachricht, daß der liberale Führer Kanitz gestorben sei, bestätigt sich nicht. Lord Kanitz ist seit langem schwer krank und die Ärzte haben die Hoffnung aufgegeben, sein Leben erhalten zu können. Das Befinden des 79jährigen war am heutigen Morgen derart, daß mit seinem Ableben baldlich gerechnet werden kann.

Der neue hessische Staatspräsident. In der heutigen Landtagsitzung wurde der Bürgermeister Adolph Wainz mit 42 Stimmen bei 18 Enthaltungen zum hessischen Staatspräsidenten gewählt. Gegen die Wahl stimmten die fünf Kommunisten. Zwei Stimmen waren gesplittert.

Rumänien und die schwäbischen Gemeinden. Die rumänische Regierung hat 40 schwäbischen Gemeinden im Nordwesten Siebenbürgens auf ihr Verlangen gestattet, die deutsche Sprache in ihren Schulen einzuführen und eine deutsche konfessionelle Schule dort zu errichten, wo die Mehrheit der Bevölkerung schwäbisch ist. Bis jetzt war in den betreffenden Gemeinden die ungarische Sprache in Geltung.

**Die Steglitzer Schülertragedie**

Eine günstige Wendung für den Angeklagten Kranz. Heute (Dienstag) vormittag 10 Uhr wurde die Verhandlung im Kranz-Prozess wieder aufgenommen. Neben dem im Prozess bereits vernommenen Zeugen sind von der Verteidigung acht neue Zeugen geladen worden, unter ihnen auch die Schwester der Hilde Scheller. Es entspann sich zunächst eine Debatte zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger Dr. Frey über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der von der Verteidigung geladenen Entlastungszeugen. Der Vorsitzende erachtete die Vernehmung dieser Zeugen als nicht mehr erforderlich. Darauf stellte Rechtsanwalt Dr. Frey den

**Gastensatzungsantrag für den Angeklagten Kranz**

der begründet wird mit der Auffassung, daß ein hinreichender Verdacht für die Tat des Angeklagten, der wegen Mordes vor Gericht steht, nicht mehr vorhanden sei. Der erste Staatsanwalt Dr. Stelndek erklärte zwar, er sehe nicht ein, warum diese Gastensatzung zwei oder drei Tage vor der Urteilsverkündung erfolgen sollte, teilte aber dann mit, daß er die Anklage auf Mord nicht mehr aufrechterhalte, wohl aber die Anklage wegen gemeinschaftlichen Totschlags erhebe.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts, daß der Gastensatzung aufgegeben werde, weil der Angeklagte nicht mehr künftverdachtig erscheine. Der Vorsitzende regte dann angesichts der veränderten Sachlage eine wesentliche Einschränkung der Beweisaufnahme an. Der Verteidiger bestand jedoch auf der Vernehmung der von ihm geladenen Zeugen. Zunächst wurde

**die Mutter des Angeklagten**

vernommen, die von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch machte. Sie gab Auskunft über die Jugend und den Charakter ihres Sohnes, der viel gelesen und schriftstellerische Begabung habe. Schon in jungen Jahren habe er seine Eltern öfters mit einem Gedicht überrascht. Als Obersekundaner habe er sich auffallend geändert, habe manchmal getrunken und damit renommieren, daß er sehr viel beitragen könne. Sie habe bemerkt, daß sich ein fremder Einfluss geltend mache und von der Freundschaft mit Günther Scheller erfahren. Die Eltern seien sehr energisch dagegen gewesen, daß ihr Sohn den Sommer über bei der Familie Scheller in Pahlow verbrachte. Um Auskunft über die häuslichen Verhältnisse befragt, verweigerte die Zeugin die Aussagen. Daraufhin veranlaßte der Verteidiger auf die weitere Vernehmung der Zeugin. (Die Verhandlung dauert an.)

**Letzte Meldungen**

**Heidelberger Chronik**

Heidelberg, 14. Febr. (Eig. Bericht.) Gehelmer Hofrat Professor Dr. Wilhelm Salomon-Caspi, der Begründer und Leiter des Geologischen Instituts der Universität Heidelberg, bezieht am 15. Februar seinen 80. Geburtstag. Professor Salomon, der seit 1897 dem Lehrkörper der Heidelberger Universität angehört, ist der Urheber der Erhöhung der Heidelberger Tiermalzwerke und seit 1926 Ehrenbürger der Stadt Heidelberg. — Von der bevorstehenden Ausparierung in der Metallindustrie werden in Heidelberg etwa 1800 Arbeiter betroffen.

**Tau- und Regenwetter im ganzen Schwarzwald**

Tribera, 14. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Seit dem letzten Nachmittag ist im Anschluß an die Schneeräume und auf die 30 Zentimeter Neuschnee im Schwarzwald ein rapid der Wetterumschlag zu Tage tritt erfolgt, der sich heute über den ganzen Schwarzwald ausgebreitet und auch den Feldberg einbezogen hat. Es sind durchgehende kurze Regenschauer niedergegangen, bei einem gleichzeitigen Ansteigen der Temperaturen erheblich über den Gefrierpunkt, so daß in den mittleren Lagen von 8 bis 800 Meter acht bis zehn Grad Wärme zu verzeichnen sind. Die Wärme und die Regenschauer haben die gesamte Neuschneedecke zum raschen Schmelzen gebracht, so daß heute wieder weite Flächen vollständig schneefrei geworden sind. Infolge des Umstichs führen die gesamten Schwarzwaldflüsse außerordentlich große Wassermengen zu Tal, so daß in den Niederungen mit einem raschen Ansteigen und ev. Hochwasser Gefahr zu rechnen ist.

**Ein Hochseeschlepper auf Felsen geraten**

New York, 14. Febr. Im Verlaufe der vergangenen Nacht ist der der amerikanischen Flotte angehörende Hochseeschlepper „Robawo“ im Hafen von Boston auf einen Felsen gelaufen. Das Schiff wird als verloren betrachtet. Von der Besatzung wurden 15 Mann gerettet, zwei wurden bei dem Anprall getötet und drei werden noch vermißt.

beachtet bleibt, ja zurückgehoben wird, während den „Prominenten“ (die freilich auch kein anfangen mühen) Ruhm und Geld ausfließen. Die selbsternannte, einfache Opuznia, die doch auch wunderbare Blüten treibt, ist das Symbol für ihn. Das ist um Grammann herumbeamt. Immervermeintlich und Stundherr, Theaterdirektor und Regisseur, Intendant und Manager, das ist ohne Originalität. In der Hauptrolle des Grammann hat Gerhard Stedel eine menschlich ergreifende Gestalt.

Paul Kleintrauführung in Darmen. Die von Franz von Döhlen mit bedeutendem Publikumserfolg aus Frankfurt abgebrachte „Welt der Eintracht“ von Paul Lehmann, der seit 7 Jahren in Berlin anlässlich Kompositen einen Verdeutschungsprozess durchgemacht hat, das sein Schaffen sich nach der heimischen Seite hin verzieht. Seine orchestrale Dialektik verwendet auch heute noch klassische Motive, aber sie sind nur Mittel zur orchestraalen Führung. Die dramatische und heftige Natur dieses in zu reifer Mannlichkeit erwacht und beweist in dem dritten Akt melodischer Bogenführung den werdenden Architekturfunktor großer Formen. Der lokale Ton offenbar die verinnerlichte nationale Breite inbräutlicher Keltionität. Nicht so alljährlich in der Schlichtheit, der ein Partionolo eine olanzvolle Steineruma verleiht. Der überausende Rausch unvorstelllicher Erfindungsart mündet in einer formvollendeten Kunst, die durch die Schönheit der Einbindung mitreißt.

**Krone und Soffrevision**

Den Hiesig, der berühmte Wiener Sänger, erzählt in seinen Erinnerungen, wie er im Begriffe stand, eine Gastspielreise ins Ausland anzutreten; auf dem Bahnhof, unmittelbar vor Abgang des Zuges, überreicht ihm der Garderobier ein Paket in Zeitungspapier, mit Bindfaden geschnürt — die „Krone des Propheten“, die nicht mehr in den Koffer hineingegangen. Der Künstler war entsetzt. Die schöne neue Krone mit den vielen Steinen, und dem Hermelinbesatz — wie leicht kann da etwas verlohren und aus der Hülle gebracht werden! Sofort war eine von den vielen argersiderregenden Hutjucheln meiner Frau entleert, und die Krone hineingelegt. „Nacht, Krone, Soffrevision, Nicht zu verzeihen!“ — „Nein, gar nicht, bitte!“ — „Den Koffer aufmachen!“ Innerlich fluchend, äußerlich freundlich, knippte ich das Zeitungspaket auf, hermählte Krone — so viele Knoten hat er gemacht — der Krone verleiht aufmerksam jede meiner Verwundungen. Die die hermelinbesetzte Krone zum Reichtum kommt, er



# Städtische Nachrichten

## Haus- und Grundbesitzer-Versammlung

Am letzten Freitag wurde im Friedrichspark eine sehr gut besuchte Hausbesitzer-Versammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Stadtrat v. Au, eröffnete die Versammlung und gab gleichzeitig bekannt, daß der Referent des Abends leider durch Krankheit verhindert sei, zur Einkommensteuer-Vorlesung des Hausbesitzes zu kommen. An dessen Stelle gab der Vorsitzende einen Bericht zur Steuerreform an. Gemäß einer Verordnung des Reichsfinanzministeriums ist die Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärung auf 1.-15. Februar festgesetzt. Hierunter fällt auch der Hausbesitz, d. h. er hat eine Einkommensteuererklärung abzugeben für das Kalenderjahr 1927, aus Vermietung und Verpachtung erzielte Einkünfte, einschließlich des Mietwertes seiner Wohnung im eigenen Hause.

Dem Landesverband badischer Grund- und Hausbesitzer-Vereine sei es nach langwierigen Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt gelungen, bezügl. der Einkommensteuer-Erklärung für den Hausbesitz für das Jahr 1927 eine Vereinbarung zu treffen.

Es stellen 85 Prozent aus den Mieteinnahmen reiner Miethäuser und Mietwohnungen mit kleineren gewerblichen Räumen im Jahre 1927 als abmindernde Verbundkosten

Zu versteuern sind demnach 15 Prozent der Mieteinnahmen aus den Mieten im Jahre 1927. Entsprechende Mieten für die vom Hausbesitzer benutzten Räume sind mit einzurechnen. Von den 15 Prozent, die übrig bleiben, sofern die 85 Prozent abgesetzt sind, können noch in Höhe von acht Prozent auf dem Grunde ruhenden Schulden, die Kirchensteuer, soweit solche das Haus betrifft.

Sodern jemand gemäß § 8a des Gebäudebesondersteuer-Gesetzes Ermäßigung der Gebäudebesondersteuer hat, ist dieser Teil der 15 Prozent hinauszufragen. Das sind folgende Ermäßigungen: 1. Bei Gebäuden, die am 31. 12. 1918 unbefastet waren, oder ihre Hypothek nicht mehr als 50 Prozent des Friedenswertes betrug. 2. Wenn eine Ermäßigung eintrat aus dem Grunde, weil eine höhere Aufwertung wie 25 Prozent bezahlet werden mußte.

Die 85 Prozent Abgabe für Verbundkosten stellen nur da, wo die Gebäudebesondersteuer voll bezahlt werden muß. Bei den Gebäuden, wo solche nicht voll bezahlt wird, ist der Betrag, der ermäßigt wurde, hinauszufragen. Für Geschäftshäuser in aus- und eingeschlossener Geschäftslage sind die Verbundkosten von einzelnen Einwohnern aufzuführen, da der Verkaufsfaktor für sie nicht gilt. Ähnlich wie bei Geschäftshäusern in ausgeschlossener Geschäftslage, sind die Verbundkosten auch bei Gebäuden, die der Wirtschaft nicht unterliegen, im einzelnen nachzuweisen.

In die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache mit Aufklärungsansprüchen an.

Am Anbruch des Referats wurden die Vorkenntnisse bezüglich der

### Rolle zum Mieterschutz

und die Abstimmungsresultate im Reichstag behandelt. Bezüglich des Abbaus der Wirtschaft wurde die Haltung der Parteien im Landtag besprochen. Ferner unterzog man den Vorleser der sozialdemokratischen Fraktion im Landtag gegen die Aussagen des Mannheimer in Bezug auf eine kritische Betrachtung. Aus letzterer Aussprache ging hervor, daß der Hausbesitzer-Verein wegen seiner Einrichtungen bezügl. Auskunftsbehörden etc. die gleichen Zwecke verfolgt, wie die Mietervereine auf der anderen Seite verfolgen. Mißbräuche werden verurteilt. Wegen dieser stehen den Mietern die unrichtlichen Schutzmittel jederzeit offen. Von einem Mißbrauch oder Verstoß gegen die guten Sitten durch Aufnahme derartiger Bestimmungen in die Statuten kann also keine Rede sein, zumal es gegenwärtig überhaupt unüblich ist, gegen einen schuldenswerten Mieter etwas zu unternehmen. Man muß ihn „fortjagen“, damit man ihn weg bekommt.

Nach einer einmütigen Aussprache aus den Reihen der Mitglieder über die Hausbesitz betreffenden Fragen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Warnung vor falschen Käufmarktschäden.** Von den erst kurze Zeit im Verkehr befindlichen Käufmarktschäden sind bereits Fälschungen, auch in Stuttgart, im Verkehr. Die Fälschungen, die mangelfrei aussehen und sich feilig anföhren, sind beim Vergleich mit echten Stücken fast immer sofort als solche erkennbar. Da die Fälschungen sehr leichtfertig sind, können sie am leichtesten durch Scharfverfälscher als Fälschungen festgestellt werden. Sie hinterlassen hierbei auf Papier einen deutlich sichtbaren Strich. Beim Austausch eines Fälschstückes wird um Festhaltung des Eingablers und sofortige Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten, der nächsten Polizeiwache oder der Kriminalpolizei gebeten.

## Das neueste Werk von Gerhart Hauptmann

### Zirkusroman „Der Dämon“

Von Alfred Dreher

(Nachdruck verboten.)

Gerhart Hauptmann hat, zunächst in einem Vorabdruck, schon wieder ein neues Werk veröffentlicht. Wer die jüngste, unlangst erschienene Beschreibung der Lebensschicksale des Dichters durch Haus von Hüllen kennt, warte auf das dort verheißene Werk, dem Roman aus dem Zirkusleben: „Der Dämon“, mit gewisser Spannung. Rummel ist dieser der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, und es ist an der Zeit, sich mit ihm, wie mit jeder aus Licht tretenden Arbeit dieses Dichters, auseinanderzusetzen.

Wie der Biograph von Hüllen in seinem Buche schon andeutete, handelt es sich in der neuen erzählenden Dichtung um Begebenheiten aus der Atmosphäre der Zirkusleute und Zirkusbunden. Hauptmann ist diesmal aus dem weiten, fast grenzenlosen Bereich seiner Phantasie, und im besonderen der Wanderhaft des tiefen Parzen „Zirkus“, zurückgekehrt in seine schillernde Heimat. Das Werk scheint überhaupt in verschiedenen inneren Beziehungen zu der eigenen Persönlichkeit des Dichters und der Geschichte seines Lebens zu stehen. Dresden ist eine der bedeutendsten Stationen des Romans, wie auch vorübergehend die abwechslungsreiche Handlung nach Italien verlegt ist, der zweiten, der Wallbeim des Künstlers. Und das innere Wesen, um das es in der Romanhandlung geht, steht ebenfalls in einem Sinne mit der persönlichen Lebenswelt des Dichters im Zusammenhang: Ich meine den italienischen Aufenthalt des Romanhelden zu Studienzwecken als Bildhauer in Rom. Wer möchte da nicht an den jungen Gerhart Hauptmann, der damals noch zur Hälfte bildender Künstler und nur nebenbei angehende Dichter war? Um so mehr, als Hauptmann im „Dämon“ den Bildhauer Paul Haake eine Topfnerkrankung in der klassischen Stadt durchmachen läßt, die auffällig an jene erinnert, die er selbst nach der Schilderung seiner Biographen dort erlitten haben soll. Man würt auch noch an verschiedenen anderen Momenten, wie sehr der Dichter in diesem Werke Erinnerungen früherer Jahre in die Geschichte der Dichtung verweben hat. Ich weile nur noch auf jene Beziehung hin, die darin liegt, daß Paul Haake, der Künstler in der Erzählung, genau wie Hauptmann selbst, in

## Frühlingsbahnen

Schon sint das Weislein sein erstes Lied. Versteht hinterm Janne Schneeglocklein blüht. Frau Hasek hängt zettig an ihrem Haus Wohl hundert gelbe Föhnlein heraus.

Zu eng wird der Knospe ihr Kämmerlein. Sie schneht sich nach Verlust und Sonnenschein. Verstoßen lugt sie herno und schaut, Ob die Sonne den Schnee schon hinweggetaut.

Der Winter geht um und macht ein Gesicht; Doch ob er auch schilt, er ändert es nicht. Und droht er: Ich mache die Zeit euch noch lang! Und hilst's? Der Alte macht uns nicht bang.

Schon hat der Beng seine Boten gefandt. Nicht lange mehr, und er kommt selber ins Land. Da wird es, Herr Winter, am besten wohl sein, Er packt seine Siebenjachen bald ein.

A. Weber.

**Die Sterblichkeit der deutschen Großstädte zu Anfang des neuen Jahres ist in der Woche vom 15.-21. Januar erheblich zurückgegangen, im Durchschnitt von 12,9 auf 11,7 von 1000 Ortsbewohnern im Jahr, in ganz Berlin auf 13,3, Alt-Berlin 14,6, Neu-Berlin 12,0, Köpenick 9,5, Düsseldorf 7,3, Dortmund 9,5, Duisburg 10,4, Eschfeld 10,9, Krefeld 10,8, Mülheim a. d. R. 7,3, München-Gladbach 10,8, Münster 1, W. 12,0, Oberhausen 4,3, Osnabrück 11,7, Bremen 11,0, Königsberg i. P. 15,2, Kiel 9,2, Lübeck 11,8, Oldenburg 7,6, Hannover 10,5, Magdeburg 13,3, Braunschweig 12,0, Hamburg-Wilhelmsburg 10,3, Dresden 11,3, Chemnitz 9,2, Mankheim 8,7, Karlsruhe 9,8, Wiesbaden 8,2, München 12,3, Nürnberg 9,6, Stuttgart 8,8. Sie hielten gleich in Essen mit 12,4. Sie hielten in Bochum auf 11,5, Gelsenkirchen 10,9, Barmen 10,2, Aachen 17,3, Hamburg 15,4, Buer 13,1, Stettin 14,4, Altona 17,2, Breslau 13,3, Dinsburg 9,8, Halle 13,8, Rassel 11,1, Erfurt 10,9, Leipzig 12,1, Flauen i. B. 13,3, Frankfurt a. M. 9,2, Mainz 13,3, Ludwigshafen 8,5, Augsburg 13,0, Saarbrücken 10,4.**

## Straßenerebnis

Im Wind und Sprühregen hand an einer Straßenecke ein alter Mann. „Fünfundsechzig Jahre“, antwortete er mir auf meine Frage, wie alt er sei. Er stand da in einem zerklüfteten Rock und ausgezehrten Schuhen. Die linke Hand umklammert einen biden Stod. In der rechten Hand hält er drei, vier Streichhölzerhächeln. Hoherhoben hält er die Schachteln. Streichhölzer. Wer fragt viel nach Streichhölzern. Ganz wenige kümmern sich um den Alten. Manchmal verpörrt er Lust, sich recht vernünftig zu machen. Er stellt plötzlich seinen Stod, auf den er sich bis jetzt krampfhaft gelehrt hat, an die Wand, greift nach seinem alten, abgetragenen Hut und reißt ihn herunter. Aber es hilft nichts, die Menschen laufen eilig an ihm vorüber. Die grauen Haare des Alten flattern wie im eisigkalten Winde. Zufammenschnürend knüpft er sich langsam seinen Hut wieder auf. Und der seine Mieselregen fließt über ihn hin. Ein wirres Durcheinander ist auf den Straßen, ein Treiben und Drängen, Stößen und Schieben. Mitten durch schallen die Kloden der Straßenbahn und die Räder der Autos und Motorräder. Jeder sucht vorwärts zu kommen und drängt sich durch das Gewühl.

Eine Dame und ein Herr, schneidbar ein junges Ehepaar, selbe in Trauerkleidern, bahnen sich einen Weg durch das Gedränge und kommen an dem bedürftigen Greis vorbei. Die junge Dame bleibt stehen, um dem Alten etwas zu schenken. Mit zitternder Hand hält er der Dame die Streichhölzerhächel entgegen. Freundlich lächelnd dankt sie, dabei fragt sie den Mann nach seinem Alter, ob er noch Familie habe, wo er wohnt. Der arme Alte antwortet so leise und bescheiden, daß ich nichts verstehen konnte. Man sah es ihm an, so etwas kam ihm selten vor. Inzwischen war auch der junge Herr näher an den Greis herangeritten: „Hier mein guter Alter, das Schenke ich Ihnen, laufen Sie sich kräftige Lebensmittel, Sie können sich ja kaum auf den Füßen halten.“ Der alte Mann starrt wie gebendet mit glänzenden Augen auf seinen Bohnhüter, er besah den Geldschein von allen Seiten, er hielt ihn ganz nahe an die schlecht sehenden Augen. Jetzt hatte er sich doch erfährt: Einen Zwanzigmarschlein hält er in den westlichen Händen. Und immer noch besah er den Schein von allen Seiten. Ich glaube seine Gedanken zu erraten. Er meinte bestimmt, man wollte ihn zum Besten halten. Die Augen des Alten leuchteten.

So wie der arme Greis sich freute, habe ich schon lange keinen Menschen mehr sich freuen sehen. Es war ihm nicht möglich, mit Worten zu danken, aber sein ganzes Verhalten drückte die herzlichste Dankbarkeit aus. Die Zuschauer, Bemittelte und Unbemittelte, gingen ihres Weges. Es war für sie eine Alltagsgeschichte. Nur zwei mißfällige Menschen hatten sich gefunden, um dem Greis eine Freude zu machen. Vielleicht findet diese edle Tat Nachahmung. E. L. A.

## Film-Rundschau

### Palasttheater: Der Kurier des Zaren

Das Palasttheater hat die Aufführung des Filmes wiederholt. Mit Recht. Handelt es sich doch um einen Großfilm, der sich im Einzelnen und im Kleinen groß zeigt, überall sorgfältigste Arbeit erkennen läßt. Als Gesamtleistung stellt er sich ohne Zweifel in die erste Reihe der Gesamtproduktion. Schon deshalb, weil er nicht ein Film von Vielen, sondern auch der Film eines Einzelnen ist, des Darstellers der Titelrolle: Jwan Rosjukin. Er war wohl die geeignetste Gestalt für eine eindrucksvolle Darstellung dieser Persönlichkeit. Ihm glaubt man gerne die Heldentaten, die Jules Verne seinem Michael Strogoff andichtete und er gibt hier einen lebenswahren Menschen und Helden. Seine ganze große Kunst enthüllt dabei gerade die unscheinbar aussehenden Szenen. Unzählige darstellerische Einzelheiten verdichten sich hier zu einem Gesamteindruck, unter dem man die übermenschliche Leistung des Helden als unmittelbare Wirkung empfindet. Jules Vernes Roman führt in das Land Alexanders II., in die Zeit der Zartarenanfänge. Zwei Jahre wurden daraus verwandelt, diesen Film herzustellen. Die Besetzung des Kuriers durch Rosjukin ist mit einer Reihe von Personen umgeben, die hervorragende Darsteller gefunden haben. So außer seinem Gegenspieler, einem armenischen Künstler, der den Verräter Dgareff gibt, vor allem Natalie Kownakoff als Nadja. Eine blonde schwedische Schönheit mit herrlicher Erinnerung in der Darstellung. Die Szenen mit dem seines Augenlichtes beraubten Michael sind von erschütternder Eindrucksstärke. Dementsprechend alle weiteren Rollen, die Mutter Strogoffs, die beiden alle Geschwister begleitenden Reporter, die Tänzerin Sangara, der Emir der Tartaren usw. D.

**Betriebsunfall.** In das allgemeine Krankenhaus wurde gestern eine 24 Jahre alte Einlegerin eingeliefert, die in einem Betriebe an der Waldhofstraße bei Arbeiten an einer Stanzmachine an beiden Händen verletzt wurde.

**Der Bund der Auslandsdeutschen und der Hilfsbund der Elend-Verbringer** laden laut Anzeige zu einer öffentlichen Versammlung ein, in der zwei Autoritäten auf dem Gebiet der Entschädigung sprechen werden, worauf wir die Interessenten speziell aufmerksam machen.

## Kommunale Chronik

### Ein Nachruf auf Dr. Raschig

**Ludwigshafen, 12. Febr.** In der heutigen Stadtratssitzung gedachte der Eintritt in die Tagesordnung Oberbürgermeister Dr. Bick des auf so rasche Weise dahingegangenen Stadtrates Dr. Raschig. Seit 1900 gehörte der Verlebte dem Stadtratkollegium an. Die Stadt habe allen Grund, Dr. Raschig für die Raschig-Siedlung dankbar zu sein, die dauernd mit der Geschichte und Entwicklung der Stadt Ludwigshafen verknüpft sei und auch bleiben werde. Die Mitglieder des Stadtrates eierten das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.

### Wiesbaden verzichtet auf die Straßenbahn

**Wiesbaden, 12. Febr.** Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung beschlossen, vom dem Veräußerungsrecht mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, die hier den Straßenbahnverkehr betreibt, Gebrauch zu machen, das dahin geht, die Anlagen der E.W. nach Ablauf der Konzeption im Jahre 1930 nicht zu übernehmen, sondern an dessen Stelle den Autotaxisverkehr durch die Stadt einzurichten. Wiesbaden wird damit die erste Großstadt, die keinen Straßenbahnbetrieb hat.

**Heddesheim, 13. Febr.** Ueber die Ferngas-Versorgung wurde mit den Direktoren des Gaswerks Mannheim nochmals eingehend verhandelt. Da sich 75 Prozent der Hausbesitzer zur Gasabnahme verpflichten müssen und dies bis jetzt nur bei 60 Proz. geschehen ist (die Gemeinde auch für 15 Prozent keine Garantie übernehmen möchte), soll nach einem Beschluß der jüngsten Gemeinderatssitzung nochmals eine Beratung durch die Mitglieder des Gemeinderates für Gasanfaß baldigt vorgenommen werden. — Für die mit Hilfe der Gemeinde zu erbauenden 15 Wohnhäuser werden die erforderlichen Baumaterialien wie folgt vergeben: Ludwig Brecht, Redarhausen, Gasseine und Schwemmlöhne; Valt. Schmitzler hier, Hochofzement und Vohelalt; Jaf. Bickel hier, Sackalt und Baugut. — Die Bauplanung in Gewann Kirchbaum wird vorgenommen, nachdem die Grundstückseigentümer den Antrag erneut gestellt haben und Baupläne dort verkauft werden. — Für die Inbetriebnahme des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Weinheim werden 50 M. bewilligt. — Mit dem Friedhofsausschuss wurde ein Dienstvertrag abgeschlossen.

Rom unter dem beschwörenden Zeichen Michelangelos steht und schafft.

Dieses Wiedererwachen durchlebter Erinnerungen in gestalteter Dichtung ist charakteristisch für Hauptmann und eine bei ihm oft wiederkehrende Erscheinung. Man hat zu großen Gelegenheiten gehabt, wie gerade die auf ganz persönlichen Erlebnissen, und zwar nicht nur auf innerlichen, sondern Schöpfungen Hauptmanns härteste und nachhaltigste Leistungen repräsentieren. So dürfte man gewiß, mit einiger Rücksicht auf Wahrscheinlichkeit, der Vermutung Ausdruck geben, gerade dann müßte also der „Dämon“, der ein in diesem Sinne „erlebtes“ Erinnerungswerk darstellt, eine lange Bekandtheit haben. Es müßte dieser Roman sich den bleibenden Schöpfungen des Dichters von selbst zugehören.

Wie verhält es sich, das ist nun die Frage, mit dem Eindruck, den der objektive Leser von dieser neuen Arbeit Gerhart Hauptmanns gewinnt?

Es läßt sich nicht verhehlen, daß der Aufnehmende nicht von der ersten Zeile an in jene Verlorenheit gerät, in welche absolut hinreißend Schöpfungen den Leser zu tragen fähig sind. Der Eindruck dieser Dichtung ist bis zu gewissen Grade zwiespältig; man hat die deutliche Empfindung, ungleichmäßig Einzelabschnitten gegenüberzusetzen. Es gibt Kapitel, die jenen Hauch bannender schöpferischer Kunst vermischen lassen, und es gibt viele, die sich in die Vorstellungs- welt des Lesers unverwundbar einbohren. Ja, auch der unwillkürliche Beurteiler müßte eingestehen, daß im zweiten Teil, und ganz besonders gegen den Schluß hin, das Werk vom Dichter auf eine gewaltige Höhe hinaufgetragen wird, die an die besten, unvergesslichen Zeiten seiner Ruckerschöpfungen denken läßt. Die Geschehnisse werden mit zwingender logischer Kraft zu einem erschütternden tragischen Abschluß aufgeführt, so daß der Kenner die meisterlich disponierende Kunst der Steigerung rückhaltlos bewundern muß.

Stellenweise könnte man ein längeres Verweilen bei der inneren Bedeutung der Situation sich vielleicht wünschen, wie es in einigen Episoden (z. B. in der Götterdörfer Föhrerei) so außerordentlich beglückt. Der Roman hat Stellen von augenfälliger Plastik, die besser Hauptmann sind. Die Wendung seiner ersten Dichtungen, das erwähnte Dresden, Jolien, Götterdörfer, Götlich, werden sichtbar lebendig. Auch Erkner und die nahe Mark bilden den gelegentlichen Hintergrund des Geschehens, bis am Ende im südbadischen Weinberg die Katastrophe mit elementarer Gewalt zum Ausbruch gebracht wird.

Der Roman hat im Gesamtschaffen des Dichters einen nahen Verwandten: „Phantom“, jenen knappen Roman aus der dunklen Welt der Verbrecher. Auch in „Dämon“ sind verbrecherische Naturen, wenn sie auch offensichtlich nicht abgefrast sind, am Werke, den seinem „Dämon“ verfallenen Bildhauer festlich und finanziell zu zerrütten. Der raffinierte, heimtückische Mord an der Tante des Selbstmörders in „Phantom“ ist im Grunde ein Seitenstück zu der teuflischen Verurteilung, die an Paul Haake seitens der Zirkusbeträger in dem neuen Werke verübt wird.

Auch der Ausgangspunkt der beiden Erzählungen hat Verwandtes: der Buchhändler des „Phantom“, der dem Tragbild seiner verirrten Phantasie, dem vornehmen Heinen Wädden, nachjagt, verkrüppelt sich ebenso in die Rufe der Forderung, wie der Bildhauer Haake, der von dem Zirkusmädchen Wanda, seinem „Dämon“, nicht lassen kann und dadurch angrunde geht. Die beiden Romane sind gewissermaßen Variationen über das gleiche Thema.

In der durch den Weg seines Geschicks, weniger durch Psychologie, gegebenen Charakterisierung des tragischen Helden der Dichtung, Paul Haake, erweist sich Gerhart Hauptmann aufs neue voll tiefstem Verständnis für jene schwachen, energieloslassenden Naturen, die, von einer Dämonide befallen, sich nicht loszureißen und auf jeden Grund zu stellen vermögen. Die seelische Struktur des Gabriel Schilling und des Wiedengleichers Heinrich ist eine im Grunde gleiche, wie die des neuen Paul Haake.

Es wäre überflüssig, die Handlung des Romans zu erzählen, jeder wird die Dichtung lesen müssen und selbstverständlich kennenlernen wollen. Und wenige dürfte es sein, die Gerhart Hauptmann im ganzen nicht für diese seelische neue Schöpfung voll gläubender Realist und Lebenswahrheit danken werden.

**Wfung der Essener Theaterkrise.** Die durch das vllige Vergehen des Essener Schauspielers Dr. Martin Kern in künstlerischer und organisatorischer Beziehung und seine Resignation in dem Schauspiel hervorgegangene Theaterkrise ist nunmehr beigelegt. Der Kunstauschuß der Stadt hat auf den Druck der gesamten Essener Presse hin abgelehnt, den Vertrag mit Dr. Kern zu verlängern. Der Vertrag mit dem Operndirektor Rudolf Schulz-Dornburg wurde einstimmig verlängert. Mit Dr. Kern scheidet auch der Bühnenbildner Caspar Reber freiwillig aus dem Verband des Theaters.



# Verbrechertum und Karneval

Zeitgemäße Betrachtungen eines Kriminalisten

Wertvolle Schmuckstücke haben nicht auf dem Maskenball zu tun — Lasse nichts im Mietkauto liegen — Taschendiebe im Ballsaal — Hochstapler und Expreßler unter der Maske

In einem Gemälde im Februar fanden allein in Wien über 200 Maskenbälle statt. Die „Grosstadt“ Frankfurt, mit knapp dem vierten Teil an Einwohnern, übertrifft noch die österreichische Hauptstadt (relativ betrachtet) mit ihren 82 Maskenfestelichkeiten, die am gleichen Tage abgehalten wurden. Es ist nicht unsere Sache, ein Urteil über Wert und Unwert der Maskenbälle und der Maskenfreuden zu fällen. Es soll nur angedeutet sein, auf die mancherlei Gefahren, vor allem auch kriminalistischer Art, hinzuweisen, die mit einem Besuch der Bälle häufig verbunden sind. Raucher von mit Hochschwellen „Segeln, in der feinen Abicht, Lohr, was es wolle, sich ausbleiben zu müssen, auf eine Maskenfestlichkeit, um bei der Heimkehr spät in der Nacht oder früh am Morgen feststellen zu müssen, daß der Karnevalsfreude ein Mißgeschick folgte, der sich nicht ganz folgendermaßen viel zu früh einstellt hatte.

Die Gefahr einer recht unangenehmen Veränderung an Eigentum steht in vielen Fällen bereits bei der Abfahrt von zu Hause ein

In der Vorrede und der damit verbundenen Revue steht verächtlich die schöne Maske oder ihr männlicher Begleiter im Mietkauto die Dandylasche mit dem gesamten Monatsverdienst. Der wertvolle Stiefel wird beim Aussteigen im Wagen liegen gelassen. Von hundert Fällen sind kaum zwei bekannt, wo es gelang, das Grundstück dem rechtmäßigen Eigentümer wieder anzuhelfen. Einen Fehler bedeutete es, den Chauffeur leichtsinnig und achtlos der Hundstrolacherei anzuvertrauen, denn bis der Wagenführer einmal spät in der Nacht Gelegenheits- und Heil Handel, in seinem Wagen zu sehen, hat er — besonders an karnevalistischen Großveranstaltungen — über ein Dutzend Kunden hinter sich.

Gefährlich ist es auch, — und unsere Damen der Gesellschaft mögen dies Warnung beachten — zu einer öffentlichen Maskenfestlichkeit edle wertvolle Schmuckstücke annehmen. Die indischen, russischen, Kokos-, oder Parafestkostüme wirken ebenso auf mit einer Reihe aus Hochschwellen oder Urarmen aus Stellung mit Masken. Die Gefahr, ein wertvolles Schmuckstück auf Nummerwiedersehen zu verlieren, ist umso größer, je ungeschickter die Stimmung sich entwickelt. Vor allem muß aber immer daran gedacht werden, daß der Verursacher nur auf den vollenden Augenblick wartet, um eine alleinlebende Wohnung gerade in der Maskenmaske mit seinem Besuch zu beschreiben. Es ist grundverfehlt, an einem Maskenabend

mit „Kind und Regel“ Maskenfestelichkeiten zu besuchen

und auch noch das Dienstpersonal zu beurlauben. Wer es sich leisten kann, einen Diensthofen zu halten, der lasse ihn an jenem Abend unbedingt in der Wohnung schlafen.

Die äußerliche Falschdiele häufig genug, aus rein gesellschaftlichen Gründen, einen großen Maskenball besuchen, soll nicht nur an den großen Fremdenverkehrsplätzen im Ausland, Nizza, Rom, Monte Carlo usw., an der Tages-

ordnung sein, sondern auch in Deutschland vorkommen. Der Maskenball mit seinem Trubel und seiner Ueberfülle bietet ihm das beste Arbeitsfeld, das man sich denken kann. Die Falschdiele gehört in die Kategorie, die stets zugeknöpft sein sollte. Eine goldene, wertvolle Uhr hat zu Hause zu bleiben. Bekanntlich „schlägt in dem Glücklichen keine Stunde“, ganz abgesehen davon, daß in den großen Karnevalsabenden die genaue Zeit immer noch überaus fehlerhaft sein wird. Eine Warnung vor Hochstaplern männlichen und weiblichen Geschlechts ist dringend am Platze. Wie mancher vollendete Falschdielefänger oder die entzündende Maske hat sich einige Tage nach dem Ball als gemeingefährlicher Hochstapler oder Expreßler entpuppt. Wir kennen genug brave Ehefrauen (aber auch Männer), die nur mit Behagen an manchen galanten Falschdielefänger zurückdenken können. Amüsierte Diebe während der Faschingszeit — Karneval ist nur einmal im Jahr — aber amüsierte Diebe mit Maske und Ziel — und vornehmlichem Mißtrauen! Auf welchem Schreibeisch liegt eine Einladung zu einer Privatfestlichkeit. Etwas vierzig Paare werden erwartet. Bedingung

„Mäskschloßler Kostüm und Maskenwona“

Der Gastgeber hat vielleicht noch garnicht bedacht, in welche Gefahr er sich begibt, denn er kann nicht wissen, wer sich vielleicht unter dem Deckmantel der „Maskenfeste“ in sein Haus einschleichen kann.

Es sei gestattet, die Ausführungen mit einer heiteren, wahren Bescheidenheit abzuschließen, die jedoch bei allem Humor zum Nachdenken reizt. Irrendes in einer kleinen Nebenbahn der Fortschrittlichkeit fand auf dem Schloß des Landesvaters eine Maskenfestelichkeit statt. Hunderte von maskierten Paaren stüteten durch die Ball- und Gesellschaftstische. Da stiegen dem Hofmarschall zwei Herren im schwarzen Dominos aus, die am Büfett standen und einen ganz unverfälschten Appetit entwickelten. Zur Ueberrückung des Hofmarschalls fanden die beiden Liebhaber des Büfettis eine halbe Stunde später noch an der gleichen Stelle und als er nach Verlauf einer weiteren halben Stunde wieder zufällig durch den gleichen Saal ging, mußte er feststellen, daß weder der Dünner der beiden Herren, noch ihr Durst auch nur halbwegs gestillt waren. Vorsichtig beobachtete er die profisch eingestellten Dominos und einige Minuten später hatte er die verblüffende Erklärung. Im Erdgeschoss befand sich eine Hauswache des in der Residenz garnisonierenden Infanterieregiments. Der Einläufige lieferte zwei Dominos und besuchte als erster, zusammen mit dem Wachebedienten, den Ball, um sich für seinen aufreizenden Wackelzug entsprechend zu hören. Die Dominos machten dann unter den übrigen Wackelgänger die Runde. Wer den gefundenen Appetit beim „Kommi“ noch in Erinnerung hat, wird sich nicht wundern, daß die Vorräte des Büfettis ganz rasche abnahmen. Serenitäts, dem die Sache berichtet wurde, hatte übrigens Humor genug, herab zu lachen und von einer Bekräftigung der „wilden“ Ballbesucher abzusehen. Otto Scherwin.

## Zagungen

Jahresversammlung des Betrachtungskontors des Partikulierschiffer-Verbandes „Ius et Justitia“ e. V., D. Anshorst

Am 8. Febr. hielt das Betrachtungskontor in Duisburg-Anshorst seine diesjährige Hauptversammlung unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Hermann Goversmann ab. Dr. Reising erstattete den

Jahres- und Rechnungsbild.

und führte im wesentlichen folgendes aus: Das Jahr 1927 war wie die vorangegangenen Jahre — mit Ausnahme der kurzen Periode des englischen Bergarbeiterstreiks in der zweiten Hälfte 1926 — ein außerordentlich schlechtes Betriebsjahr. Die Frachteinahmen deckten im Durchschnitt des Jahres nicht einmal die Selbstkosten des Betriebes. Für die Zukunft ist eine wesentliche Besserung der Rollage in der Rheinschiffahrt nicht zu erwarten, wenn nicht ganz besondere Anstrengungen zu ihrer Verringerung unternommen werden. Einerseits muß nach wie vor energisch auf die Befreiung der verkehrsbehinderten Ausfahrten der Tarifpolitik der Deutschen Reichsbahn hingewirkt werden. Nicht zuletzt ist es aber Aufgabe der Schiffahrtstreibenden, namentlich der Partikulierschiffer, durch geeignete Maßnahmen im eigenen Betrieb die Schiffahrtslage zu verbessern. Hierzu ist die Möglichkeit durch den Zusammenschluß der Betriebe und durch eine Verständigung zwischen den Reedereien und den Partikulierschiffern durchaus gegeben. Eine besondere Notwendigkeit liegt hierzu vor, seitdem in den letzten Jahren auf Seiten der Reeder, namentlich im Kohlengeschäft, eine starke Konzentration eingetreten ist. Die Folge davon ist, daß der Markt einseitig zu Ungunsten der Schiffahrtstreibenden beherrscht wird.

Dies wirkt sich in besonderem Maße zu Ungunsten der Schiffahrt aus, weil die Kohle, bei der die Vormachtstellung der Reeder in ausgeprägtester Weise wirksam geworden ist, das einseitige Gut ist, das an der Börse zur Notierung gelangt. Die Bewegung des gesamten Frachtenmarktes wird danach fast ausschließlich durch die Kohlenverläder kontrolliert und beherrscht. Dieser Zustand ist für die Rheinschiffahrt unerträglich, denn es ist bei der gegebenen Sachlage nicht möglich, den Betrieben einen angemessenen Verdienst zu sichern. Diese unbilligen Verhältnisse sind nur durch eine

Einigung in der Rheinschiffahrt

zu beseitigen. Auf diese Weise können die Betriebe ihre Position auf dem Markt verstärken und als gleichstarke und gleichberechtigte Kontrahenten den Verladern gegenüber auftreten. Grundbedingung ist aber auf eine Einigung und Verständigung in der Rheinschiffahrt selbst hinzuwirken. In bezug auf die Befreiung der Tarifpolitik haben der Verband und das Betrachtungskontor sich bemüht, für die Partikulierschiffer den bisherigen Zustand, insbesondere im Hinblick auf eine Gleichberechtigung mit den Kohlenreedereien zu erhalten. Bezüglich der Anträge des Partikulierschiffer-Verbandes auf

Eintragung veräußerter Redes und Beschlüssen

ist infolgedessen ein Fortschritt erzielt worden, als die Schifferkammer auf Veranlassung der zuständigen Behörde ein Gutachten zu dieser Angelegenheit angefordert hat, das eine Befreiung der Frachten noch über die Anträge des Verbandes hinaus befürwortet. Wegen dieses Gutachtens haben aber die Werke und das Kohlenverladerebene so früher gegen den Antrag des Verbandes schriftlich Stellung genommen. Hinsichtlich der Eintragung einer Einheitskammer sind die Verhandlungen in der Schifferkammer noch nicht zum Abschluß gelangt, doch hauern die Beratungen darüber an.

Im Betrachtungskontor ist ein erfreulicher Aufwuchs zu verzeichnen. Es haben sich im Jahre 1927 87 Schiffer mit rund 95.000 Tonnen Schifferraum und im Januar 1928 21 Schiffer mit rund 24.000 Tonnen Schifferraum zum Betrachtungskontor angeschlossen. Insgesamt sind 51 Schiffer mit

rund 24.000 Tonnen, davon durch Verkauf 22 Schiffe. Im letzteren Falle ist aber zum größten Teil mit dem Erlös der abgegebenen Schiffe und mit dem Wiedereintritt der betreffenden Mitglieder zu rechnen. Zum Teil ist dies auch schon geschehen. Dr. Reising gab einen

Ueberblick über die Frachtenbewegung

in den einzelnen Monaten und über die Zahl der durch das Betrachtungskontor verfrachteten Schiffe. Hierzu verlas er den Rechnungsbildbericht und gab die Zahlen der Bilanz und Zahlenabrechnung bekannt. Der Jahresabschluss wurde mit vorgetragen genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Im Anschluß daran teilte der Vorsitzende mit, daß der wachsende Mitgliederstand des Betrachtungskontors erfreulicherweise eine Herabsetzung des Jahresbeitrages ermöglichte. Der geschäftsführende Ausschuss schlägt vor, den Beitrag von 15 Pfg. pro Tonne auf 12 Pfg. herabzusetzen.

Große Genossenschaftsversammlung

In Restaurant „Prinz Max“ in Heidelberg fand eine große Versammlung aller dem Verband badischer landw. Genossenschaften angehörenden Genossenschaften der Kreise Heidelberg und Mannheim statt, die sehr stark besucht war. Bezirksobmann Eduard Bohrmann leitete die Versammlung und leitete die Verhandlungen und beehrte die Erklärungen, unter denen sich die Vorstände von Heidelberg und Wiesloch befanden. Verbandspräsident Reibel sprach über die heutige Lage und entwickelte eingehend das Programm der Genossenschaftsorganisation. Mit großem Interesse nahmen die Genossenschaftler den Bericht über die Entstehung einer Abordnung aller süddeutschen Organisationen zur Reichsregierung in Berlin an. Die Verhandlung der großen Rollage der süddeutschen Kleinlandwirtschaft entgegnete. Die Vertreter Süddeutschlands, bei denen auch Vertreter des Genossenschaftsverbandes waren, haben die Reichsregierung in allerletzter Stunde um rasche Hilfe gebeten. Dabei kam zum Ausdruck, daß nur solche Maßnahmen getroffen werden, die auch den kleindeutschen Betrieben Süddeutschlands zugute kommen können.

Landwirtschaftsminister Käber sprach in längerer Ausführungen über landwirtschaftliche und genossenschaftliche Tagesfragen. Er hob die große Bedeutung der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Genossenschaften hervor und stellte unter dem Beifall der Anwesenden fest, daß nur dann eine Katastrophe für das deutsche Volk vermieden werden kann, wenn es gelingt, raschmöglichst die Landwirtschaft, die Lebensgrundlage der Volkswirtschaft, wieder rentabel zu machen. Der Verband wird größte Aufmerksamkeit der Lösung der Abfrage und der Qualitätsverbesserung widmen. Nach Schluß der Welt- und Kreditfrage und den Organisationsarbeiten auf dem Gebiete der Milchzeugung, Erzeugung und Verteilung und der Viehverwertung schloß der Redner mit dem Wunsch, daß es durch intensive Zusammenarbeit aller Stände der Landwirtschaft gelingen möge, aus deutscher Scholle das deutsche Volk zu ernähren.

Direktor Vögler von der Bad. landw. Hauptgenossenschaft sprach kurz und treffend über das gesamte Waren-geschäft. In der Aussprache kam das volle Vertrauen der Genossenschaften zu ihrer Organisation zum Ausdruck. Die große Versammlung bot ein Bild einer einigen, geschlossenen Zusammenarbeit.

Zagung des Badischen Schifferverbandes im Juni in Donaueschingen

\* Donaueschingen, 12. Febr. Sehen abend verteilten in Anwesenheit von Dr. Gölter Vertreter der Gemeindevorstände und des Bittervereins über die Abhaltung des dies-jährigen in Donaueschingen stattfindenden Verbandstages des badischen Schifferverbandes. Der Beginn der Tagung wurde auf den 11. Juni dieses Jahres festgelegt. Vier Tage sind vorgesehen, bei denen zwei der Delegiertentagung und der Hauptversammlung gewidmet sind, die übrigen sind für Unterhaltung und für Ausflüge in die Gegend und in den Schwarzwald vorgesehen. Der Tagung kommt infolgedessen eine besondere Bedeutung zu, als ein neuer Verbandspräsi-

dent gewählt werden muß, außerdem wird der Verbandstag zum neuen Schiffsfesttag und zu den sozialen Fragen des Schiffahrtsgewerbes Stellung nehmen. Wie wir hören, hat der Fürst zu Fürstberg das Ehrenpräsidium der Tagung übernommen. Eine besondere Festlichkeit wird Donaueschingen als Kongressort gewidmet sein. An der Tagung nehmen 350 Delegierte aus Baden teil, sodas zusammen mit den übrigen Gästen mit einer Personenzahl von etwa 600 gerechnet werden kann. Mit der Tagung ist das 20jährige Jubiläum des Bittervereins verbunden. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen.

## Aus dem Lande

\* Pfaffstadt, 14. Febr. Der Delegiertentag auf dem Gesamttagungstag anlässlich der Faschingsfeier des Gefangenenvereins „Sängereinheit“ am 10. Juni d. J. wird am kommenden Sonntag in Pfaffstadt abgehalten. Wie wir erfahren, beabsichtigt der festgebende Verein bei entsprechender Beteiligung eine Erhöhung der Geldpreise beim Ausverkauf von weiteren Geldpreisen als zweite Preise.

\* Esslingen, 10. Febr. In der Dreifachhalle des Adolf Wolff (früher Deckerle) Saal war Feuer ausgebrochen, das in den dort aufbewahrten Heu- und Strohvorräten rasche Fortschritte machte, sodas die Halle binnen kurzer Zeit, trotz eifriger Bemühungen der Feuerwehr, in Schutt und Asche gesenkt wurde. Nicht nur der Besitzer der Dreifachhalle, dem die Halle samt der zum Drahten benutzten Maschinen und eine Maschine verbrannt, erlitt großen Schaden, sondern auch einige Landwirte, die dort Heu, Stroh und landwirtschaftliche Maschinen untergebracht hatten. Man vermutet Brandstiftung durch übernachtende Handwerker.

\* Vermetzbach im Neckartal, 12. Febr. Durch einen Blitzschlag entfiel in einer Leitung in der katholischen Kirche Kurgisau, wodurch ein Strom, der die Kirchgewölbe erhellt, Feuer fing. Bevor der Brand weiter um sich greifen konnte, wurde er durch die Feuerwehr gelöscht.

\* Rippelheim bei Vöhringen, 12. Febr. Ein 14-jähriges Dienstmädchen, das sich seit 14 Tagen im hiesigen Ort in Stellung befindet, verstarb unter Vergiftungserscheinungen. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird das Nähere feststellen.

\* Wöhringen, 12. Febr. Ihren 80. Geburtstag kann heute Frau Auguste Kehler geb. Roder bei guter Gesundheit begehen. Sie stammt aus einer Familie mit 20 Kindern, außer ihr zählen hier noch fünf Frauen und ein Mann über 80 Jahre.

## Aus der Pfalz

\* Ludwigshafen, 14. Febr. Die Reichsbahnverwaltung Ludwigshafen teilt mit: Am Montag vormittag verließ im Bahnhof Einlieferungsbüro bei Personenzug 241 Homburg-Ludwigshafen der 44-jähr. verheiratete Polizeimeister Jakob Damm der aus Ludwigshafen den Postwagen auf der Bahnstrecke abgewanderten Seite, um das Postfach umzusetzen. Auf dem Nachbargleis fuhr unterdessen der von Kaiserlautern kommende Schnellzug 88 vorbei, erlachte die offene Postwagen und rief sie ab. Dammberger wurde von der Tür getroffen und tötete.

\* Speyer, 14. Febr. Das Diebstahlkonto der hiesigen Diebstahlstelle ist immer noch im Wachen begriffen. Dank eifriger Bemühungen der Sicherheitsbehörde konnten inzwischen eine Reihe teilweise sehr schwerer Diebstähle aufgeklärt werden. Auch die in Kommerzheim im vergangenen Jahre verübten und längere Zeit unangeklärten Diebstähle liegen ihnen zur Last. Von dem aus Kommerzheim herrührenden Diebstahl (Fahrräder und Werkzeuge) konnte aber noch nicht viel herbeigeholt werden.

\* Germerheim, 12. Febr. Die Gerichte über große Verantwortungen einer Germerheimer Baufirma bei den Entwurfsarbeiten sind auf eine Anklage hin auf Veranlassung der Stadtverwaltung durch einen Sachverständigen auf ihre Richtigkeit nachgeprüft worden. In der Anklage war behauptet worden, daß die betreffende Baufirma während der Schließung der Stellung an Stelle vorgeschriebener Erfordernisse Tagelohnarbeiten verrichtete und die Stadt als den damals verantwortlichen Teil auf diese Weise um 100.000 M. geschädigt haben sollte. In dem Bericht des Sachverständigen wird festgestellt, daß die Entwurfsarbeiten an die zu der fraglichen Zeit von der betreffenden Firma ausgeführt wurden, sich im Ganzen nur auf etwa 3000 M. bezogen, sodas es nach Lage der Dinge fast unbillig sei, daß Verletzungen in neuem Wertem Umfang vorliegen können. Es könne sich höchstens um fehlerhafte Entwürfe untergeordneten Charakters handeln, sodas sich daraus vielleicht eine geringe Differenz ergeben könnte. Der Sachverständigenbericht kommt zu dem Schluss, es könne nach Prüfung aller in Frage kommenden Punkte angenommen werden, daß es sich in der ganzen Angelegenheit um ein mindlich vorläufige Audition handle, die auf Konzentration zurückzuführen seien, und die geeignet seien, die Stadt Germerheim und die betreffende Firma zu diskreditieren.

## Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Bekräftigung einer Schwägerin

Eine schon mehrfach vorkelagerte Frau hat sich in der Wohnung einer anderen darin geäußert, daß ihr die Gerichtsverfahren und die Kriminalbeamten nichts anhaben könnten, weil sie alle in der Hand habe. Diese unvorsichtige Behauptung führte sie vor das Gericht, wo sie in aller Öffentlichkeit angefordert wurde, Namen zu nennen. Anhalt dies zu tun, bestritt sie die ihr in den Mund gelegte Behauptung. Staatsanwalt Winder beantragte eine angemessene Geldstrafe. Das Schwurgericht, Vorsitzender Amtsgerichtspräsident Schmitt, erkannte auf einen Monat Gefängnis und beauftragte dabei Strafmitbernd die bemungelose Veranlassung der Angeklagten.

Der energische Polizeibeamte von Schriesheim

Schriesheim besitzt einen Polizeibeamten, dem von seiner vorgelegten Behörde das Juvenis eines pflichtgetreuen, ruhigen und nüchternen Beamten ausgestellt wird. Nun hat in der Kirchweihnacht am 10. August v. J., als es schon kurz auf den Morgen zuzug, ein Mannheimer Auto Lenker in der Nähe einer bekannten Wirtshaus in einer der Hauptstraßen der Gemeinde sein Auto, ohne den Motor abzuschalten, hingestellt. Durch das Geräusch des Motors wurde der Polizeibeamte herbeigelockt, der dem Autolenker über sein unvorsichtsmäßiges Halten an dieser Stelle und über den Schaden seines Motors, wodurch die Radnabe des Einwohner gefährdet wurde, Vorhaltungen machte. Es kam zu einem Disput, in dessen Verlauf der Polizeibeamte den Chauffeur „am Kraagen“ packte, auf die Wache mitnahm und ihn dort noch zwei Dörferigen applizierte, die sich der Chauffeur wohl zeitweilig merken wird, wenn er wieder nach Schriesheim kommt. Unrecht liegt eine Aufschiebung des Polizeibeamten vor, der zwar meinte, daß er den Autolenker nur mit dem Arm gefasst habe, als er seinen Mantel ausgab. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtspräsident Burger, sah in dem Verhalten des Polizeibeamten eine Unbilligkeit und verurteilte in zu einer Geldstrafe von 50 M.











# Evas Entführung

Von Hans Land

Recht Ding er los. Immer den Strandweg entlang. An Evesküste vorbei — der Sommerpension, in der alle Fensterläden fest geschlossen waren. Vorüber an Ernst von der Redde kleinen Dichterzimmer, das lebt auch verlassen stand im beschnittenen Garten. Reht hinein ins Böschchen. Hellgelbes Schmelzen über den Bäumen, das hier und da nur heißeres Kränzengefrätsche rauh unterbrach. Wundervolle winterliche Einsamkeit.

Wie oft, in Sommertagen, hatte er diesen Weg auf dem Rade befahren, meist von einem Schwarm südländischer Mädchen und Frauen begleitet. Nach Dornbaek zum Bade vom freien Strande aus. Kräftig schritt er zu und freute sich; es war wirklich, als käme mit dem Frieden dieser stillen Welt Ruhe in seine Seele ein.

Froeken Gregersen rührte inamischen in der Küche die Abendmahlzeit. Sie hatte vom Förker einen Kofan bekommen. Villemor sah nach im Sportanuaue auf dem Schemel und ließ sich von der Tante über den neuen Hausanwesen Bericht erstatten.

Ein verarmter Missionar — früherer Arzt — die Frau durchgegangen — das Kind von Fremden adoptiert — Villa, Park, Auto — alles verloren — sucht hier eine bescheidene Existenz. Will im Sommer hier bei uns in Thalassa — Hausdienter sein.

Villemor rührte die großen blauen Augen sinnend ins Meer. Schüttelte den blonden Kopf.

„Madel, meinst du, das ginge nicht?“  
„Nein, Tante. Ich habe den Herrn nur flüchtig gesehen, wie er eben aus dem Parkfuore ging. Der kann doch hier nicht Hausdienter sein. Das geht doch nicht!“

„Meinst du, Villemor? Ich dachte mirs auch. Aber da er das durchaus will. Und was könnte er sonst wohl hier draußen bei uns anfangen? Er sagte noch, er könnte Chauffeurdienst tun.“

Villemor hörte auf. Sod wieder eine Weile sinnend vor sich hin. Jetzt stand sie auf, griff nach ihrer Mütze.  
„Ich gebe auf eine halbe Stunde zur Baronin.“

Die Tante nickte. Villemor ging den Strandweg hinab — etwa zehn Minuten lang, dann überquerte sie ihn und erklieg auf gewundenen Pfaden die ziemlich steile Höhe des Oberlandes. Hier dehnten sich unabsehbar die Acker und Wiesen des großen Gutsherrn Bobafte, den die alte Baronin Gwst-Fronz vor zehn Jahren von ihrem Manne geerbt hatte und selbst bewirtschaftete. Ein katilischer, sehr wertvoller Besitz, fruchtbarste Scholle des gelegenen Seeländer Inselbodens.

Villemor traf die Baronin in dem riesigen Aushalle, in dem an hundert Rinde Ionen und standen. Der Stall war hell — sauber wie eine gute Stube, der Stolz der ganzen Ruster-

wirtschaft, die die greife Frau hier oben mit Umsicht, Tüchtigkeit und eiserner Energie selbst leitete. Da stand sie — groß und stark, wie eine Walküre — auch in Sporthofen und Windjacke — auf ihren dicken Stock geküßt, — vorhauptig, im Schmutz ihres gescheiterten weißen, leuchtenden Haars, das im Nacken zum dicken Knoten gerollt war.

„Hallo — Villemor — du? Was fährst dich am Vormittage schon hierher?“  
„Ich möchte Frau Baronin einen Augenblick sprechen.“  
„Gut, mein Kind, wir gehen gleich herüber. Du sollst eine Tasse Kaffee mit mir trinken.“

Sie fasste das Madel unter, küßte sich schwer auf deren Arm. „Das verdammte Reiben in linken Bein“, brummte sie, „kies ihren Stock gegen die braunen Bodenstiele des Aushalls. „Diesen Winter ist es wieder arg!“

Es sah seltsam aus — die zwei Frauen — die alte und die junge, in Männertracht über das Gehößt gehen zu sehen, in dem es von Männern leiteteter Art, von Puten, Frauen, Verkäuferinnen und Tanten wimmelte. Jetzt gingen sie durch den Park, der an den Hof sich anschloß — auf das Herrschaftshaus zu, das auf einem Hügel gelegen, sich mit Türmen und Zinnen festlichartig erhob. Das Hausmädchen eilte herzu, bekam Befehl, sogleich Kaffee zu bringen.

Durch die hohe Diele traten die zwei in einen kuppigen Salon und durch diesen in ein kleineres Boudoir — mit zierlichen kleinen Kofatomöbeln, die so leicht zu der maßigen Erscheinung der Gebieterin paßten. Die Baronin ließ sich auf dem engen Divan nieder, der unter ihrem Gewichte krachte. Villemor nahm neben ihr Platz. Und schon kam das Mädchen, bedeckte das Tischchen — stellte hübsche Tassen und die Kaffeemaschine auf, die elektrisch betrieben wurde. Brachte eine Batterie Kofkoffeln und Rauchzeug.

Die Baronin bot Villemor eine Zigarette an, die das Mädchen gerne nahm. Sie selbst steckte sich eine große schwarze Zigarette an. Der Kaffee begann zu siedeln.

„No — kleine — was gibst Neues?“  
Villemor berichtete von dem Ankommen unten bei ihnen in Thalassa, von den schweren Schicksalen des Doktors — von seinem Plane, in Thalassa Sommerhausfrucht zu werden. Er — der frühere Missionar.

Die Baronin lächelte laut auf, ließ sich das Neudere des Mannes beschreiben, tat manche Frage, die Villemor nicht beantworten konnte — und bei Kaffee, Kofen und Tabak wurde hier Dieters zukünftige Schicksal sehr eingehend beraten. Man schien damit zu einem guten Ergebnis gekommen zu sein — denn eine Stunde darauf verließ Villemor laut singend das Schloß und lehrte nach Thalassa zurück. Kurz vor der Parkfuore ließ sie auf Dieter Bildbrunn, der von Dornbaek mit der Bahn zurückgekehrt, ein Nies in der Hand hielt, in dem Kafe anpölpelten. Dieter sog die Mütze, nannte seinen Namen.

„Die Kind das Fräulein Villemor — die Nichte — ich weiß. Bitte, bringen Sie Froeken Gregersen diese Nichte. Ich besam sie von meinem alten Freunde — dem Strandvogt Ossen

in Dornbaek. Beitrag zum morgigen Nahl und Gruß an die Tante.“

Er zog wieder die Mütze und schritt an dem errötelten Madel vorüber in das Haus. In seinem Manfarbenzimmer angelangt, nahm Dieter aus seiner Handtasche Eves Bild, sah es lange an. Seine ganze Lustigkeit war mit einem Schlage verschwunden. Bohrende Sehnsucht küßte er nach seinem kleinen Mädchen. Er eilte sich an den kleinen Tisch und schrieb an Schwester Ruth. Teilt ihr seine Adresse mit und bat sie, ihm sogleich zu schreiben, wie es Eves ging. Da sie ihren Vada sehr vermiss, wie er neue Vater sah verhielte, und wie Eves sich zu ihm stelle. Wie sie es jetzt habe, ob sie gesund sei — tausend Dinge wollte er hören, das dringend um Bescheid.

Der Februartag verglomm. Die Sonne sank langsam in die grauen Meeresnebel hinab — die Dämmerung fiel herein, Dunkelheit kam herauf. Dieter sah in dem jetzt dunklen Zimmer, durch das wie ehemals die Strahlen des Blinkfeuers von Gillelisse huschten. Ganz geküßterhaft wirkte das, wenn alle paar Sekunden dieses Blinkfeuers durch das enge Zimmer strich. Und dann wieder entwand — um immer erneut wiederzukommen...

Jetzt waren die Stunden noch zu zählen, seitdem er sein Tochterchen verlassen hatte — und schon zog und zerrie die Sehnsucht an seinem Herzen — so, daß es schmerzte... Ob er wohl die Kraft aufbrachte, seinen Beitrag zu halten? Sich dem Kinde für immer fern zu halten? Er wußte es nicht.

Pfögllich fuhr er aus seinem Sinnen auf, sah auf die Uhr. Dreiviertel sechs. Gilla stand er auf, zog sich um.

Als er punkt sechs Uhr Froeken Gregersen Wohnung betrat, fand er dort den Tisch festlich geschmückt. Blumen in Kräfte auf der weißen Decke. Schönes altes Silber, seine Gläser und Karaffen.

Froeken Gregersen kam ihm im Schwarzeidener Kleide entgegen. „Ah — dachte Dieter — es ist eine merkwürdige Nation — aus jeder Nahlzeit machen sie ein Fest.“

„So feierlich?“ fragte er.

„Zum Willkommen.“

„Ja — ich hatte schon so etwas gerochen — Kofan, nicht wahr? Heute lassen wirs gelten und freuen uns. Für Mittag — liebes Fräulein Gregersen — viel einfacher, nicht wahr? Wenig Fleisch. Bin fast Vegetarier“, und er wies auf die Weinkaraffen — in denen der Burander dunkelrot, und der Rotwein hell leuchtete — in Zukunft gar nichts zu trinken. Höchstens abends eine Tasse Tee.“

Froeken Gregersen lächelte.  
„So leben auch wir. Aber heut ist eine Ausnahm. Danke übrigens — für die schönen Kofe, die kommen morgen dran.“

Jetzt kam Villemor Thorelen mit der Suppenterrine auf silbernem Brett. Sie grüßte Dieter mit einem Kopfnicken, trug einen Hänger aus Schwarzem Samt mit kurzen Ärmeln, von einer Silberkette gedrückt.

(Fortsetzung folgt)

## Versteigerung

Am Donnerstag, den 16. Febr. 1928, vormittags 11 Uhr werden auf dem Hofe der ehemaligen Grenadierkaserne 1912  
1 schwere und 1 kleine Heile Rolle,  
1 mittlere Federrolle,  
1 leichte Federrolle,  
1 schwere Rollenwagen,  
1 mittlerer Rollenwagen und  
1 schwerer Tischwagen  
weissliegend gegen Barzahlung versteigert.  
Mannheim, den 10. Februar 1928.  
Volkgeldtrektion.

## Jagdverpachtung

Am Freitag, den 2. März 1928, nachmittags 2 Uhr findet auf dem Hofhaus die Verpachtung des Bezirks I der Gemeinde jagd Wirtshaus, bestehend in ca. 107 ha Wald und 220 ha Feld statt.  
Die Verpachtung erfolgt auf 6 Jahre. Gleichzeitlich wird darauf hingewiesen, daß Nachgebote nicht angenommen werden.  
Mannheim, den 12. Februar 1928.  
Gef. Bürgermeister  
W. v. S. m.

## Pferde - Verkauf

Am Donnerstag, den 16. 2. 1928, vorm. 11 Uhr werden auf dem Hofe der ehemaligen Grenadierkaserne 1914  
**3 Zugpferde**  
weissliegend gegen Barzahlung versteigert. Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.  
Mannheim, den 10. Februar 1928.  
Volkgeldtrektion.

## Wir zeigen hiermit den Eingang sämtlicher aparten Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-saison an.

## Josef Goldfarb

Der Schneider des korrekten und elegant geblideten Herrn.  
MANNHEIM, M 1, 2a (beim Schloß)



**Henko 1 gr. Kalk**  
im Waschkessel vernichtet 15 gr. Seife!  
Deshalb ist es sehr wichtig, daß Sie das kalkhaltige Leitungswasser vor dem Waschen mit einigen Handvoll Henko-Bleich-Soda weichmachen!

**Henko** bindet den Kalk und erzeugt die Weiche des Regenwassers!

**National-Theater Mannheim.**  
**Fastnachts-Kabarett**  
am 19., 20. und 21. Februar.  
Kartenverkauf für alle Vorstellungen: Donnerstag, 16. II. Ausgabe der Vorsatzkarten. Freitag, 17. II. Beginn des allgemeinen Verkaufs. Mietervorrecht kann nur am 16. II. ausgeübt werden (für 19. II. Abteilg. E. für 20. II. Abteilg. D. für 21. II. Abteilg. F.).

**Auslandsdeutsche! Elsaß-Lothringer!**  
Öffentl. Versammlung am 16. Februar, 8 Uhr, im Durlacher Hof  
Redner: Herr E. Blübel Vers des B. d. A. Landeaverb. Südwestdeutschl. u. Herr Jos. Rothmaier Vorstand d. H. f. b. d. Elsaß-Lothr.

Handschrift- und Kuponformbeurteilung  
**wissenschaftliche Handleskunst**  
Charakter. Begabungen. Lebensweg.  
Frau L. Michaelis, L. 7, 1. Trepp  
Sprechzeit: 10-12 und 3-8 Uhr. \*3466

**Plüsch- u. Linoleum-Teppiche**  
in allen Größen und besten Qualitäten  
**Chaiselongues**  
mit und ohne Decken empfiehlt  
**Teppich- u. Linoleum-Haus**  
E 3,9 BRUMLIK E 3,9

Immobilien-Büro  
**Levi & Sohn**  
Breitestr. 200  
gegründet 1880, Tele. 20595  
20596  
**Vermittlung**  
Wohn- u. Geschäfts-Häuser  
Villen, Hotels, Fabriken etc.  
Läden und Büros  
Magazinen  
Geschäfts-Lokalen aller Art

**Geld-Verkehr**  
**I. Hypotheken**  
auf Wohn- und Geschäftshäuser von 1000,- bis 10000,- annehme sofort günstig durch Dr. Alfred Gutfahr  
Telephon 28408/9 Gms B 6, 28  
**Kapital**  
Sparfondenzins 17 000 B. W. mit Nachschuss nach od. zeitlich fest zu verkaufen. Angeb. an J. H. W. an die Geschäfts-3787  
von 100,- aufwärts sofort gegen Sicherheiten zu vergeben. Gest. Angeb. unter G. B. 8 an die Geschäftsstelle. 3788

**Vermietungen**  
**Parterre-Räume**  
sehr schöne hell, blaue Wände, sind außerordentlich sauber als Laden geeignet an vom 1. April, bei Ottimier, Pommernstr. 17, 37705  
**Wohnung**  
2 Zim. u. Küche sof. zu vermieten. Rab. J. Gottmann, U 4, 29, 5438  
**1 evtl. 2 schöne helle Zimmer**  
unmöbl. od. teilweise möbl., el. Licht, Tel., a. Tennplatz, u. Nähe Oberstadt, an nur am Sonntag, Herr oder alt. Ständer, Schwaner zu verm. Ang. u. H. T. 40 an die Geschäfts-5419  
**1 leeres Zimmer**  
in guter Lage (Ch. Stadt) ob 1. W. zu vermieten. 5411  
Wunschunter 5411  
St. 40 an die Geschäfts-

**Möbl. Zimmer**  
mit el. Licht an selbst. Herrn zu vermieten. Gollmuth, 10, 4, Stod. 5410  
**Gut möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. D 8, 2, 4, Stod recht. 5417  
**Möbliertes Zimmer**  
ev. 9 Bett. fer. Ding. zu verm. Winterling, Ritzstr. 10, part. 5407  
**Vermischtes**  
**Seld. Damenmaske**  
für Selbst. Nigar, einzeln. an verl. oder zu verkaufen. K 1, 18, II. 5422  
**Angenehm geruchte Schneiderin**  
welche sich selbst. machen, sucht ob 1. 8. Stundenlohn. 5389  
Angeh. unter P. A. 181

**Vermischtes**  
**Weißnäharbeiten**  
werden angenommen. Deter, Langstr. 19, 4, 5. Zimmer. 5349  
**Treppen**  
abgetretene, werd. mit Terrazzo billig erneuert. 5342  
Weller, Redarvorlandstr. 19.  
**Julco Haarfarbe**  
Die unvergleichlich Gnis u. Bequem. 240 u. 4.50.  
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien  
Bestimmte Depot: Hof-Apothek, C. L. 4  
Raben-Apothek, E. 10  
Pfeifen-Apothek, Ankerstr. 10  
Zentral-Drogerie, D. L. 8  
Friedrich, G. 152  
W. 118, Heberstr. 11, Gmelinplatz 6.  
**Verloren**  
**Verloren**  
Am Sonntag im Café Union eine schwarze Geldbörse vermisst. Der Finder erhält 50,-  
5410

**NUR in der Neuen Mannheimer Zeitung**  
die in Mannheim und Umgegend die größte und dichteste Verbreitung hat, haben kleine Anzeigen **Großen Erfolg**



# Eine Sensation sind diese Preise!



## Zur besonderen Beachtung!

Wir locken die Käufer nicht durch Preise an, die wir nicht halten können!  
Wir inserieren nur Quantitäten, die dem Umfang unseres ausgedehnten Kundenkreises entsprechen!  
Wir wollen zufriedene Kunden und keine infolge Enttäuschung schimpfenden Käufer!



Wer früh kommt, hat die grösste Auswahl!

Ein Posten <b>prima Waschseide</b> in schönen Mustern regulär bis 1.25, jetzt <b>55 Pf.</b>	Ein Posten <b>Waschsamt</b> echtfarb., bedruckt, la. Qual. wundervolle Dessins... regulär bis 3.85, jetzt <b>1.95</b>
Ein Posten <b>feine Crepe de chine Waschseide</b> 100 cm br., eig. Dess., regulär bis 4.25, jetzt <b>1.75</b>	Ein Posten <b>Woll-Crepe</b> reine Wolle schöne Muster... regulär bis 3.50, jetzt <b>1.45</b>
<b>Veloutine</b> doppelbreit allerneueste Farben... jetzt Meter <b>5.90</b>	<b>Schweizer Taffete</b> schöne Ballfarben 85 cm breit... jetzt Meter <b>2.35</b>
<b>Hauskleiderstoffe</b> eleg. und einfache Dessins Wert bis 1.45 jetzt Mr. <b>65</b>	<b>Echtfarbige gute karierte Hemden-Zeile</b> ... jetzt Meter <b>85 Pf.</b>
	<b>Schlafanzug-Flanell</b> echt indanthren... jetzt Meter <b>85 Pf.</b>

**Etwas ganz Besonderes!** Aus unserer eigenen Ausrüstung 3 Sorten ganz erstklassiger **Hemdentuche**. Wert mindestens die Hälfte mehr.

<b>Edel-Kretonne</b> starklädtig, für Bestwische jetzt Meter <b>75 Pf.</b>	<b>Edel-Renforce</b> für erstklass. Leibwäsche jetzt Meter <b>80 Pf.</b>
<b>Hochedel-Macco</b> das Schönste vom Schönen, ganz feine Ware jetzt Meter <b>1.10</b>	
<b>Bettuch-Kretonne</b> 150 cm breit schwere Ware Mr. <b>1.35</b>	<b>Flockkörper</b> gute haltbare Qualität... Meter <b>65 Pf.</b>

**Frottier-Tücher** Doppel-Zwirn-Ware regulär 1.90, jetzt Stück **1.35**  
**Gute solide Schweiß-Socken** Paar **25 Pf.**  
**Extra solide Schweiß-Socken** nicht einlaufend... Paar **38 Pf.**  
**Taschentücher** mit Hohlraum... Stück **7 Pf.**  
**Herren-Taschentücher** weiß, groß, mit Ripkante... Stück **25 Pf.**

# Hermann Tuchs

an den Planen, neben der Hauptpost

## Kauf-Gesuche

### Geschäfts-Haus

In der Innenstadt, möglichst mit geräumigem Lageraum, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter C 1206 an **Wils-Daalenheim & Bogler, Mannheim**. 52183

Größeres Detailgeschäft der Textil-, Modr-, Konfektions- od. Wollwaren-Branche zu kaufen gesucht. **Julius Wolff (H.D.M.)**, Immobilien- und Spothelfenmaler, Mannheim, O 7. 22, Fernsprecher 29 826. 52183

**Gut erhaltene Schreibmaschine** unter Angabe von Fabrikat u. Type gesucht. **Kno. u. J B 78** an die Geschäftsstelle. \*5489

**Krankenfahrrad** für 5jährig. Kind zu kaufen gesucht. **Kno. u. J B 78** an die Geschäftsstelle. \*5489

**Kisten** mittel Größe zu kauf. gesucht. **Leob. Sch. Fahrradteile - Grobhandlung, N 2. 7.** 52183

## Miet-Gesuche

### 3-4 Büroräume

per 1. April gesucht.  
Angebote unter F Q 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 52183

Gesucht eine schöne, helle

### 6-7 Zimmer-Wohnung

mit Warmwasserheizung und wenn möglich Garage im Hause. Lage Oststadt oder Bahnhofsnahe. Angebote mit Preisangabe unter J Q 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. \*5489

### Geräumige 6 Zim.-Wohnung

mit Küche, Bad, Speisekamm., Doppelausgang in M 7 wird gegen geräumige 3 od. 4 Zimm.-Wohnung mit Bad zu tauschen gesucht. Angebote erbeten unter G K 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*5218

Beamtenamt, Tr. phil., in d. i

### Wohnung (3 Zimmer)

a. d. Lindenhof, in d. Oststadt od. Schloßhof. Dringl. Karte vorh. Angebote mit Preisangabe unter J E 60 an die Geschäftsstelle. 52183

Verlagsabmeiere

### 2-3 Zimmerwohnung

entf. Teil einer größ. Wohnung, in guter Lage Lindenhof zu mieten gesucht.  
Angebote unter D H 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5214

## Offene Stellen

### Guten Verdienst

finden seriöse Vertreter, auch abgeh. Lehrer, Beamte, sowie Damen durch Abonnentenwerbung einer glänzend eingeführten Halbmonatszeitschrift. Bei guten Erfolgen ev. Übertragen einer General-Vertretung.  
Angebote erbet. unter G U 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*5523

Eine der ältesten

### Lebensversicherungsanstalten

mit konkurrenzfähigsten Tarifen  
suchen für Mannheim und Umgebung tüchtige Sachleute als

## Inspektoren

Strebsamen, fleißigen Herren ist Gelegenheit geboten, sich Dauerstellung zu verschaffen. Geboten werden höchste Bezüge.  
Angebote unter D B 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*5588

### Lohnender Verdienst

redigierender und repräsentable Damen (Damen) zur Abonnentenwerbung ein. bef. illust. Familienzeitschrift für Mannheim und Südbadland gegen

## festen Wochenzuschuß und Provision

und Arbeitslohn gesucht. — Keine Zusammenarbeiten. Nur Herren (Damen), die bereits Privatfundus haben nachweislich erfolgreich behauptet, werden um Angebote unter W 1184 an **Wils-Daalenheim & Bogler, Mannheim**, gebeten. 52183

## Alleinmädchen

Wegen Verheiratung meines Mädchens (in d. e. im 1. März ein durchaus zuverlässiges, ehrliches, in Küche und Haushalt bewandertes)

Angabe unter J N 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*5448

Junges, chrst., sauberes, fleißiges, in Dienerei oder Lebensmittel-Geschäft, Liebernimmt ev. etw. Ganderarbeit. \*5487  
Kno. u. J A 56 an die Geschäftsstelle.

## Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann, wird in einen Haushaltsdienst (Wäckerl) auf 1. April gesucht. Lohn 60 M monatl. Sprechstunden vorhanden.  
Angebote unter H Y Nr. 34 an die Geschäftsstelle. \*5429

Zu d. 1. März ein

## Mädchen

1 Zimmer u. Beamtenwohnung von 2 Kindern u. 6 u. 8 Jähr., das auch etwas nähen kann. **Wran Bauer, Gabelstr. 11.** \*5484

## Tüchtiges Mädchen

für Haushalt (selbst kochen) gesucht. **Verkaufsstelle 2 bis 4 Uhr.** \*5489  
H 2. 7a, Laden.

## Ordentl. Mädchen

nicht unter 20 Jähr., weiß, leben in Ziel-lung nur und gute Zeugnisse besitzt, per 1. März in kinderlos. Haushalt gesucht.  
Hr. **Merzsch, 11. 1 Trepp.** \*5481

## Stellen-Gesuche

### Gebild. Fräulein

das blüht im eigenen Lebensmittel-Geschäft tätig war, sucht Stellung im Verkauf.  
Angebote unter J N 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*5448

Jüngerer

### Handlungs-Gehilfe

tüchtig, Verkäufer und Lagerist, mit guten Zeugnis, sucht Stellung, am liebsten Lebensmittelbranche.  
Kno. u. H R 47 an die Geschäftsstelle. \*5410

## Verkäufe

Zu verk. in Pöckelhausen in schöner Ödendelage mit herrl. Aussicht ins Neckartal 5 Hektar v. der Weide ca. 35 ar baureifes Gelände  
zu 4,- per qm. **Bea. Kniffel, an Was. Wöhrer u. elektr. Licht. Wehl.** Angebote unter F N 108 an die Geschäftsstelle. 52188

## Klein-Auto

(Daimler), 1000ccm, 100km/h, sehr schön, gut erhalten, preiswert gegen fast. **Kno. u. J B 57** an die Geschäftsstelle. \*5487

Angabe unter J G Rr. 22 an die Geschäftsstelle. \*5487

## Indian-Motorrad

neues Modell, 2 Zylinder, in abnehmbarem Zylinderkopf, Benzinpumpe, Lichtmaschine, Motor und Motorblock, Kupplung, Kilometerzähler, kaum gefahren, in gütigen Bedingung, abgegeben. \*5502  
Kno. u. H K 40 an die Geschäftsstelle.

## Verkäufe

### Haus-Verkauf

Zusolge Wohnung ist in der Neckarstadt. Ein ein Wohnhaus mit angeb. Kolonial- und Delikatessen-Geschäft preiswert zu verkaufen. Veranschaulich. erkrankt.  
Angebote unter H V 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. \*5414

Zu verkaufen: **Kleinere Fabrikationsbetrieb**  
mit im In- und Ausland führenden gefert. geführ. Artikel, besonderer Umstände halber. Prima Erzeugnisse für ein. od. mehrere Herren. **Dr. P. Schmidt** nicht erforderlich, da nur ein Artikel gefertigt wird. Der Betrieb ist bei kontinuierlichem Betrieb fast voll ausbaufähig und wird hohen Nutzen ab. **Angebote unter E P 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.** \*5414

In besserem Hause, zentrale Lage, werden für 1. April

## 2 Schlafzimmer nebst Wohnzimmer

möbliert, evtl. mit Küchenbenutzung

## gesucht

Angebote mit Preisangabe unter F M 162 an die Geschäftsstelle. 52183

Berufst. Dame (Beamtin) sucht in aut. Hause

## 2 Zimmerwohnung

mit Küche ev. kommt auch Teilwohnung in Frage.  
Kno. u. E O 139 an die Geschäftsstelle. \*5298

2 Zimmer u. Küche im zentr. der Stadt evtl. 1. u. 2. Stock, zwei allein. Mit. Damen per sof. gef. Dringl. Karte vorh. **Kno. u. J K Rr. 68** an die Geschäftsstelle. 52189

Da. Ober mit einem Kind sucht

## leeres Zimmer

od. kleine Wohnung a. 1. März. **Kno. u. J J 64** an d. Geschäftsstelle. 52183

Ziel. sucht p. 1. März mögl. im Zentrum 1000 m<sup>2</sup> m<sup>2</sup> m<sup>2</sup> Zimmer. **Kno. u. J B 57** an die Geschäftsstelle. \*5428

Geb. Kauf. sucht sof. einf. möbl. Zimmer  
Nur Preisangabe unter F L 92 an die Geschäftsstelle. \*5294

Keinere, alleinstehende berufst. Dame sucht in best. Hause sauber.

## frdl. möbl. Zimmer

unweit d. **Reichensbach** Bld. **Preisangabe** u. H Z 55 an die Geschäftsstelle. \*5425

Widowener sucht aut möbl. leeres Zimmer, mögl. mit Telefon, Nähe Wasserleitung, 1. März. \*5422  
Kno. u. J D 69 an die Geschäftsstelle.

Kaufmann sucht ein schön möbl. Zimmer in Bad u. Teil, nur autem Hause auf 1. März zu mieten.  
Kno. u. H U 50 an die Geschäftsstelle. 52184

Ziel. berufst. Herr sucht per bald teilw. möbl. od. leer. Zim.  
Kno. u. J Q 99 an die Geschäftsstelle. 52183

## Reisedamen

Nur einmaliges Angebot.  
Für glänzend eingeführte Touren werden nach 3-4 erhaltene Verkaufsstellen sofort eingestellt. Konkurrenzlos, überall mit Guts-Hebe gefullter, unentbehrlicher Handbald-entwurf. **Höfliche Provision. Tägl. Auszahlung.** \*5422  
Verkaufsstelle 8, parterre.

## Für unsere Kurzwaren-Abteilung

tüchtige

## Verkäuferin

gesucht.  
Schriftliche Angeb. an **Hellmann & Heyd**

Arbeitsjunge  
wird gesucht.  
**Wiener Söbeler, Yenne Ritterstraße 21**

Ein freundl., ehrlich.

## Alleinmädchen

sofort einstell. \*5271

## Verkäufe

### Haus-Verkauf

Zusolge Wohnung ist in der Neckarstadt. Ein ein Wohnhaus mit angeb. Kolonial- und Delikatessen-Geschäft preiswert zu verkaufen. Veranschaulich. erkrankt.  
Angebote unter H V 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. \*5414

Zu verkaufen: **Kleinere Fabrikationsbetrieb**  
mit im In- und Ausland führenden gefert. geführ. Artikel, besonderer Umstände halber. Prima Erzeugnisse für ein. od. mehrere Herren. **Dr. P. Schmidt** nicht erforderlich, da nur ein Artikel gefertigt wird. Der Betrieb ist bei kontinuierlichem Betrieb fast voll ausbaufähig und wird hohen Nutzen ab. **Angebote unter E P 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.** \*5414

## Smoking-Anzug

sch. neu, für große **Editha** **W. 111** an die Geschäftsstelle. \*5414

## Miet-Gesuche

### 2-3 Zimmerwohnung.

gegen Dringl. Karte gesucht, gleich mo. **Carl. Tausch** u. **Preisangabe** unter J M Rr. 87 an die Geschäftsstelle. 52186

## Wer tauscht

2-3 Zimmer-Wohnung in Mannheim u. ein. **Wohnung** in **Stuttgart** od. **Ulm** zu tauschen. **Kno. u. F Q 194** an die Geschäftsstelle. 52183

## Vermietungen

### Großer, moderner Laden

Wasserummauert, zu vermieten. Interessenten wollen sich mit „Dr. 1008“ an **Wils-Daalenheim & Bogler, Mannheim** wenden. 52183

### In Seckenheim großer Laden

ca. 60 qm, mit 2 großen Schaufenstern und Wohnung, für jedes Geschäft, auch für Mannheimer Großhandel, bestens geeignet, sofort per 1. Mai preiswürdig zu vermieten.  
Angebote unter H Q 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*5410

### Abgeschlossene geräumige 2- oder 3 Zimmerwohnung

in allerbest. freier Lage an gutsituierte **Wieder sofort zu vermieten. Dringl. Karte erforderlich. Geb. Angebote** unter F V 171 an die Geschäftsstelle d. Bl. oder Tel. 36996 5214

### Sehr gut möbl. Zimmer

per sofort an gutsituiert. solid. Herrn zu vermieten. Auf Wunsch mit Küch. und **Wohnsch.** L. 7. 7a, parterre. \*5418

## Heirat

### Heirat

Beamtenamt, Ritt 20, vermal., wünscht d. e. e. in besserer Stellung kennen zu lernen zu, **Isidor**

### Heirat

Bücher u. H A 82 an die Geschäftsstelle. \*5410

### Einheirat

Ziel. erst. Dame mit aut. H. **W. 111** an die Geschäftsstelle. \*5410

Ziel. 29 J., wünscht mit **Dr. 1008**, in **Stuttgart** od. **Ulm** zu tauschen. **Kno. u. F Q 194** an die Geschäftsstelle. 52183